

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von Ausgabestellen: bei Bestellung im Haus durch unsere Auswärtigen in
Deutschland und im Ausland durch unsere Korrespondenten. Nach dem 1. März 1913 unter 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal, nur an den Feiertagen ausgenommen.
Abnahme von Originalbestellungen 10 nur mit bestellter Quittungnahme gestattet.
Die Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen und 20
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., wöchentliche Anzeigen 40 Pf.,
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei fortwährender Einblendung besondere
Abgabe für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Wiederholungen und
sonstige Besondere, nach Umständen mit Vorzugrecht. Schriftlicher
Antrag für größere Aufträge erbeten mit Angabe der
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsabende bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 51.

Sonnabend den 1. März 1913.

39. Jahrg.

Eisenbahner-Schmerzen.

Von Dr. Fleck, M. d. V.

I.

Der Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter hat dem preussischen Abgeordnetenhaus zur bevorstehenden Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung eine ausführliche Denkschrift zugehen lassen, aus der die Forderungen und Wünsche zu ersehen sind, die der Verband bezüglich der Regelung der Arbeitsverhältnisse zunächst seiner 95 000 Mitglieder und dann der gesamten 340 000 im Arbeitsverhältnis stehenden „Eisenbahner“ vorzubringen hat. Die Denkschrift wird dem Abgeordnetenhaus sehr willkommen sein, sie trägt ein Material zusammen, das man sich sonst aus ein paar Duzenden Petitionen und aus schwer zugänglichen amtlichen Drucksachen mühsam zusammentragen muß. Sie verdient aber über den Kreis der Abgeordneten hinaus allgemeine Beachtung.

Davon, ob das Arbeitsverhältnis der Eisenbahner befriedigend geordnet ist, hängt zum guten Teil der ruhige Gang des Verkehrs, ja die Sicherheit und Ordnung unserer Volkswirtschaft ab. Und zudem sind die Eisenbahner diejenigen Staatsarbeiter, deren Arbeitsverhältnis relativ am besten geordnet und am weitesten entwickelt ist, wiewohl selbst wie das Gemütsarbeiter in vielen Städten und das der Arbeiter bei den Provinzialverwaltungen; ein Vergleich der Forderungen der Eisenbahner mit denen in Privatbetrieben zeigt also, wo wir zuletzt in der Entwicklung des öffentlichen Arbeitsverhältnisses stehen und inwiefern die Verhältnisse in den öffentlichen und in den privaten Betrieben die gleichen sind oder sich nach verschiedenen Seiten entwickeln.

Arbeiter aus Privatbetrieben, die ihre Forderungen zusammenstellen, würden wohl vor allem die Beseitigung der Folgen der Arbeitslosigkeit verlangen, also Arbeitslosenunterstützung, Unterbreitung überflüssiger Saisonarbeit, Vermeidung plötzlicher Betriebsstillstellungen, Regelung des Arbeitsnachweises. Und wichtiger als die einzelnen Arbeitsbedingungen wäre für die in den Privatbetrieben tätigen Arbeiter die Durchsetzung von Tarifgemeinschaften, durch deren Vermittlung sie Einfluss auf die in den einzelnen Betrieben gültigen Arbeitsnormen gewinnen könnten. Für die Eisenbahner steht es anders; der Betrieb dauert ununterbrochen, eine Regulierung des Arbeitsverhältnisses, damit der Lohn ebenso regelmäßig fließt, wie sich die Bedürfnisse regelmäßig erneuern, ist kaum erforderlich; und der Einfluss auf die Arbeitsnormen, den die Arbeiter selbstverständlich erstreben, kann mindestens ebenso gut als durch außerhalb des Betriebes stehende Organisationen (Tarifkämpfer usw.) innerhalb des Betriebes selbst und durch Vereinigung der Vorrechte in mittels der Presse, der Abgeordneten u. gewonnen werden.

So verlangen die Eisenbahner in erster Beziehung eigentlich nur die Abschaffung der drei Skarrenzage der Krankenkasse und die Zahlung der Feiertage. Dafür stellen sie aber an den Anfang ihrer Wünsche den Ausbau der Arbeiterausschüsse; und zwar bezeichnen sie diesen Ausbau als „ein Äquivalent an arbeitsrechtlich gebotenen“, das ihnen dafür gebühre, daß sie von selbst auf wichtige staatsbürgerliche Rechte verzichten. Was sie hierunter verstehen, sagen sie an einer anderen Stelle der Petition: „Deshalb sind sich die Eisenbahner auch ihrer nationalen Pflichten bewußt und leisten freiwillig Verzicht auf das Streikrecht.“

Nun läßt sich zwar darüber streiten, ob juristisch überhaupt von einem Streikrecht gesprochen werden kann. Die Ausübung des Arbeitsvertrages (Eile- oder Auslieferung) kann als Mittel benutzt werden, um denjenigen, mit dem man im Arbeitsvertrag steht, um ein beliebiges andere Personen oder den Staat selbst zu Zugeländnissen zu zwingen. Wer am Fortbestand des Vertrages Interesse hat, wird geneigt sein, dem anderen, der sich aus der Ausübung nicht macht, entgegenzukommen, damit die Auslieferung vermieden wird. Und so kann die Drohung mit Streik oder Auslieferung, d. h. die Drohung mit ihren Folgen (Stillstand des Verkehrs, Schädigung der öffentlichen Gesundheit, Gefährdung der Mobilisierung und damit der Staatssicherheit) sehr wohl als Kampfmittel

schlimmster Art dienen. Aber diese Tatsache schafft kein Recht, sondern beweist nur, daß die Arbeitsordnung dem Arbeitsvertrag bisher nicht die nötige Aufmerksamkeit zugebracht hat. Ganz abgesehen auch von dem § 182 der alten preussischen Gewerbeordnung von 1845, die den Eisenbahnarbeitern die Arbeitseinstellung verbietet, bedeutet jene Erklärung der Eisenbahner nicht sowohl Verzicht auf ein „Recht“, als vielmehr die Erkenntnis, daß Streik Krieg ist. Und zwar bei den Eisenbahnern Krieg gegen den Staat und die Allgemeinheit; und zum Krieg hat niemand das Recht. Nur folgt hieraus freilich für den Staat und die Allgemeinheit, daß sie ihrerseits alles tun müssen, daß keine Notlage entsteht, die nur durch den Krieg zu beseitigen ist. Mit anderen Worten: Der Arbeitsvertrag zwischen den Eisenbahnern und dem Staat muß so gestaltet sein, wie es sich zwischen Parteien gehört, die Frieden halten müssen und ehrlich Frieden halten wollen. Und so ist es allerdings die Pflicht des Staates als Arbeitgeber, bei Festsetzung und Durchführung der Arbeitsbedingungen den Arbeitern den größtmöglichen Schutz einzuräumen.

Die Arbeiterausschüsse müssen in jedem Betrieb, der Streiks vermeiden will, also vor allem bei der Eisenbahn, wie es in der Petition heißt: „ausgebaut“ werden; sie dürfen auch bei den kleineren Dienststellen nicht fehlen, die Arbeiterausschüsse müssen vor allem, solange sie den Ausschuss angehören, in fest gesetztem Arbeitsverhältnis stehen; sie müssen nicht nur über örtliche, sondern auch über allgemeine berufliche Fragen gehört werden.

Und neben den Arbeiterausschüssen behalten die Berufsvereinigungen ihre besondere Bedeutung, nicht nur bei den Eisenbahnen, sondern vor allem auch bei den Eisenbahnern; die Angestellten, die an der Bahn beschäftigt sind, müssen Gelegenheit haben, die Wünsche der Kollegenschaft vorzubringen, das ganze Staatsarbeiterrecht muß auf diesen Grundlagen: Sicherung des Arbeitsverhältnisses, Ausbau der Arbeiterausschüsse, Anerkennung der Berufsorganisationen ausgebaut werden. Oder, wenn man diese in der Petition kurz und klar erläuterten Forderungen zusammenfaßt: das Arbeitsverhältnis der Eisenbahner muß immunisiert, von allen den Nebenwirkungen befreit werden, die heutzutage, trotz der vom Recht und der Verfassung vorausgesetzten Staatsbürgerlichen Gleichheit, den schwächeren Teil im Arbeitsvertrag brücken und beengen, die aus dem Arbeitsverhältnis ein sogenanntes „Gewaltsverhältnis“ machen, durch das der Stärkere alle Rechtsnormen zum Trotz den Schwächeren beherrscht. (Schluß folgt.)

Wehrvorlage und Deckung.

Die neue Heeresvorlage wirft ihre Schatten weit voraus! Schon jetzt kommen die Agrarier, die sich so gern als Erbpächter des Patriotismus aufspielen, und juchen der Regierung klar zu machen, daß die Vorlage bewilligt werden soll, aber nur auf Kosten der — Anderen. Des Kanzlers Erklärung im Landwirtschaftsrat, daß das Volksoffer im Interesse des Vaterlandes gebracht werden muß, scheint bei diesen Thronsitzen nur eine papierne Wirkung erzielt zu haben. Man lese z. B. folgenden erstaunlichen Satz des Hauptorgans der Junkerpartei, genannt „Deutsche Tageszeitung“:

Sollte aber die Regierung darauf bestehen, daß unbedingt und unter allen Umständen die Entscheidung über die Heeresvorlagen ohne jede Rücksicht auf die Deckung sofort herbeigeführt werde, so würde sie vielleicht das Schicksal jener Vorlagen gefährden und eine überaus bedenkliche Verwirrung herbeiführen. Ob im Falle einer Ablehnung der Heeresvorlage unter diesen Verhältnissen durch eine Reichstagsauflösung das gewünschte Ziel zu erreichen ist, bleibt zweifelhaft. Mit anderen Worten: Folgt sich die Regierung nicht der Forderung nach einer gleichzeitigen Erledigung der Heeres- und der Deckungsvorlagen, dann werden die Junker für eine Ablehnung der Militärvorlage sorgen. Wir stellen fest, daß die „Deutsche Tageszeitung“, ein Blatt, das seit von Vaterlandsliebe und Loyalität trieb, der Regie-

rung mit der Ablehnung der Heeresvorlage droht, falls diese den Agrariern bei der geschäftlichen Behandlung der Deckungsvorlage nicht zu Willen ist.

Wahlich ein edler Patriotismus, der die Agrarier befehlt! Selbst in den gegenwärtigen Zuständen hätte man eine Militärvorlage für ein Schacher Objekt, für das Mittel, um sich an der Besitzsteuer vorzubereiten. Wer denkt da nicht an die Parole des Bundes der Landwirte: „Kein Kanak keine Kähne?“ Wer erinnert sich nicht daran, daß die Händler feinerzeit aus egoistischen Gründen den Mittelstand abgelehnt haben, obwohl die Regierung diesen ungemehne militärische Wichtigkeit nachdrücklich betont hatte? Wir sind der „Deutschen Tageszeitung“ aufrichtig dankbar für die Bekenntnisse ihrer Seele.

Die freiservativen „Post“ hat den Artikel der „Dsch. Tagesztg.“ genau so aufgefaßt wie wir. Sie hatte mit erfrischender Deutlichkeit geschrieben, was die „Dsch. Tagesztg.“ ausläßt, sei „Kuhhandel in der Zeit der größten Gefahr“. Die „Dsch. Tagesztg.“ verhoffentlich nun am Montagabend einen neuen Artikel, in dem sie ihrer Zeit getreu, ganz unbedingte tut. Sie betont lebhaft, daß sie verlangt habe, Heeresvorlage und Deckung müßten gleichzeitig erbracht werden. Also mitverstanden — natürlich — ist obige Auslassung von den bösen Bibern! Und die freiservativen „Post“? Vielleicht ist Herr Dr. Dertel auch mitverstanden worden, als er in der Eingabewelle noch dem Verzicht seines eigenen Votates, eben denselben Deutschen Tageszeitung, ausgesprochen hatte, daß eine Steuer wie die Erbschaftsteuer schlimmer sei wie der Mangel an Wehrfähigkeit. Bei manchen Leuten ist eben der Patriotismus nur denn Pflicht, wenn andere für die Kosten aufkommen. Wir wollen uns diese Vorgänge merken für den Fall, daß unsere Agrarier und ihr politisches Gefolge nach wie vor die nationale Meinung des liberalen Bürgertums anzuzweifeln sich erlauben!

Ueber die Verhandlungen in der Petroleum-Kommission des Reichstags

erhalten wir von parlamentarischer Seite folgende Nachrichten: In der gestrigen Sitzung der Kommission sind zwar viele Beschlüsse gefaßt worden und insofern ist die Verhandlung des Gegenstandes, soweit man von einem solchen noch sprechen kann, vorwärts geschritten. Aber materiell dürfte die Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse das Scheitern des Geftches bedeuten.

Man braucht die von Zentrum, Sozialdemokratie und Konservativen gemeinsam gefaßten Beschlüsse bezüglich der Wähl von fünf Mitgliedern des Reichstags in den Ausschuss nicht trüglich zu nehmen, obwohl es doch im höchsten Grade bedenklich ist, den Abgeordneten die materielle Haftung für eine etwaige unglückliche Geschäftsführung aufzuerlegen. Vermögende Leute würden sich vorzichtigshalber für ein solches Amt wohl nicht bereit finden.

Man mag es ebenso wenig trüglich nehmen, daß kein Ausschussmitglied eine Antenne erhalten soll, obgleich es doch nicht nur seine Arbeit hergibt, sondern auch mit seinem Vermögen unter Umständen haften eintritt. Man braucht auch einen Beschluß, der die Einennung der Reichsoren durch den Rechnungshof des Reiches vorseht und dem Reichstage die ganze Nachprüfung aller Geschäftsergebnisse unter Einforderung sämtlicher Unterlagen nach vor der Generalversammlung zuweisen will, nicht allzu ernst zu nehmen, obwohl hier wieder ein Erzeug der Bureaukratie vorliegt und man sich sagen muß, daß die Fälle dieser Maßnahmen die notwendige kaufmännische Bewegungsfreiheit für die zu bildende Gesellschaft in immer gefährlicherer Weise einschränkt.

Aber damit nicht genug: es ist heute ein Beschluß gefaßt worden, wonach die Höchstbühende auf 5 Prozent festgelegt wird; und gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, der bei einer sehr schwachen Dotierung des Reservefonds es verbietet, daß der reichlicher zu dotierende Ausgleichs fonds zur Deckung von Verlusten nach Aufzehrung des Reservefonds Verwendung finden kann —

ein Beschluß, der geschäftlich so unerfüllbar und unsolid ist, daß er geradezu als unannehmbar bezeichnet werden muß, zumal da gleichzeitig aus diesem Ausgleichungsfonds die Dividende bis auf 4 1/2 Proz. aufgeschoben werden kann; es kann also die Situation eintreten, daß die Gesellschaft jahrelang trotz immer größerer Unterbilanz Dividende verteilen kann! Wie soll sich dabei ein Publikum zum Erwerb der vorgezeichneten 48 Millionen Zinhaberaktien finden, zumal da diese Aktien in nie gegen die 12 Mill. Mark Namenaktien, die das Reich übernehmen soll, eine Wechselt in der Generalversammlung haben können. Denn letzteren werden ja 52 Prozent des Stimmrechts gesetzlich übertragen, und die Zinhaberaktien haben nicht einmal die Sicherheit, überhaupt im Ausschußrat vertreten zu sein.

Su alledem kommt noch hinzu, daß am Freitag voraussichtlich beschloffen werden wird, einen Höchstpreis für Petroleum auf die Dauer von je 5 Jahren zu fixieren, wodurch die Gesellschaft gezwungen werden würde, ihren ganzen Bedarf immer auf 5 Jahre im voraus einzudecken, darauf zu verzichten, günstige Konjunkturen auszunutzen und bei Mangel des Zinabverkaufs einfach auf den teuer eingelaufenen Vorräten sitzen zu bleiben. Ein fortschrittlicher Redner erklärte, daß man mit diesen Bestimmungen das Schiff so überlastet, daß es unmöglich schwimmen könne, es sei bei den beschloffenen Maßnahmen ausgeschlossen, die Dummheit zu finden, die die 48 Millionen Zinhaberaktien übernehmen würden. Das Zentrum erklärt offen heraus, daß es das Gesetz zu Fall bringen wolle, und stimmt im wesentlichen für alle Anträge, die das Gesetz tatsächlich unannehmbar machen. Es ist schwer, die Taktik der Sozialdemokraten zu verstehen, die gemeinsam mit dem Zentrum und den Konservativen jetzt in zweiter Lesung eine Fassung des Gesetzes herbeiführen, von der sie wissen, daß es den aufrichtigen Freunden des Gesetzes damit unmöglich wird, für die Vorlage zu stimmen; es ist das Verhalten der Sozialdemokratie um so unbegreiflicher, als sie genau weiß, daß zum Schluß das Zentrum doch gegen alles stimmt!

Neue Anleihen im Reich und in Preußen.

Amlich wird bekannt gegeben: Unter Führung der Reichsbank und der Königlich Preussischen Staatsbank) gebildete Konjunkturkommission am Mittwoch von den Finanzverwaltungen 50 Millionen Mark Reichsanleihe und 100 Millionen Mark Preussische Staatsanleihe, beide vierprozentig und bis 1925 unantastbar. Die öffentlichen Zeichnungen finden am 7. März zum Kurse von 98,60 statt. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1914 in das Reichs- oder Staatsguldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pfg. weniger. Ferner hat das unter Führung der Seehandlung stehende fogar. Preußen-Korjortium 400 Millionen Mark 4proz. Preussische Schatzanweisungen, fällig 1917, übernommen, die ebenfalls am 7. März zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Besitzer von am 1. April 1913 fälligen Schatzanweisungen können diese zu pari in Zahlung geben, so daß sie eine Mark Zugahlung auf 100 Mark erhalten.

Der Gesamtbetrag der neuen Anleihen befreit sich danach auf 350 Millionen Mark, da von den 400 Millionen preussischer Schatzanweisungen, die am 7. März zur Zeichnung aufgelegt werden, 200 Millionen zur Tilgung der am 1. April 1913 fälligen Schatzscheine verbaut werden sollen. Im Vorjahr wurden am 18. Januar 80 Millionen Mark 4prozentige Deutsche Reichsanleihe und 420 Millionen Mark 4prozentige Preussische Konjunktions an die bekannten Konjunkturkommissionen. Dieses Mal bleibt also der Bedarf des Reiches um 30 Millionen und der von Preußen geforderte Summe um 120 Millionen hinter den Ansprüchen des Vorjahres zurück.

Der Balkankrieg.

Wie „Jeune Turc“ erzählt, erklärte der Großwesir im Verlaufe seines letzten Besuchs beim französischen und russischen Botschafter, die Türkei sei mit ihren letzten Vorschlägen bis an die äußerste Grenze der möglichen Zugestandnisse gegangen. Man müßte sich die Großmacht als das bulgarische Kabinett wenden, um dieses zu einer weniger unerbittlichen Haltung zu bewegen.

Ein amtliches türkisches Kriegsbuletten

besagt, daß am Mittwoch bei Bulard und Sibilatscha keine Änderung der militärischen Lage eingetreten sei. Der Feind habe Adrianopol schon besetzt. Der Artilleriekampf dauere auf allen Fronten, insbesondere auf der Front, [sic].

Der Sitz des türkischen Oberkommandos wurde, wie das „Belgrader Pressebureau“ mitteilt, da die Bodenverhältnisse einer Kriegssituation angehöret hat, von Mostbö nach Nisch verlegt.

Bulgarien und Rumänien.

Der rumänische Gesandte in Sofia Ghita ist Donnerstag früh zur mündlichen Berichterstattung nach Bukarest abgereist.

Zur albanischen Frage.

bemüht sich das „Wiener Fremdenblatt“, den üblen Eindruck seiner pessimistischen Darlegungen vom Mittwoch etwas zu verwischen, indem es schreibt: In der Abendausgabe eines hiesigen Blattes wird der Versuch unternommen, zwischen dem vom Ministerpräsidenten Grafen Stürggh im Abgeordnetenhaus in der Diskussion von deutsch-böhmischen Abgeordneten gegenüber abgegebenen Erklärung über die auswärtige Lage und dem heutigen Leitartikel des „Fremdenblattes“ einen Gegensatz zu konstruieren. Bei aufmerksamem Lektüre dieses Artikels, der die Auffassung des Ministeriums des Äußeren über die auswärtige Lage wiedergibt, wird sich sofort ergeben lassen, daß ein Gegensatz zwischen der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten und dem Inhalt dieses Artikels um so weniger besteht, als die Erklärung des Grafen Stürggh darin geradezu wörtlich wiedergegeben, eingehend gewürdigt und als Gegenstand bezeichnet wird, auf die Öffentlichkeit eine beruhigende Wirkung auszuüben. Wenn im weiteren Laufe des Artikels auf eine Reihe zur Zeit noch schwebender Fragen der auswärtigen Politik hingewiesen wird, so ergibt sich dies aus der detaillierten Schilderung der Situation, die sie in der Hand, vom Ministerpräsidenten gegebenen Charakteristik der Lage naturgemäß keine Ausnahme finden sollte. Obgleich bedarf es keiner besonderen Betonung, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten dem gestrigen Tage nicht ohne vorheriges Einverständnis mit dem Reichskriegsministerium in der auswärtigen Situation kompetenten Stelle abgegeben worden ist.

Der Volksrechtlichkeitsausschuss in Wien hat eine Resolution angenommen, in welcher die Verleumdung darüber ausgeprochen wird, daß Ministerpräsident Graf Stürggh in der letzten Begründung mit deutsch-böhmischen Abgeordneten in der Sitzung am 18. März die Verhältnisse getarnt, beruhigende Mitteilungen über die auswärtige Lage machte, die auch in wirtschaftlichen Kreisen mit großer Gemütnung aufgenommen wurden. Der Ausschuss behauptet, daß diese Erklärung durch eine hoch-öffentliche Kundgebung außerordentlich abgeschwächt worden sei durch die in neuerliche Bezeichnung in der Öffentlichkeit nachfolgende Worte:

Wie das „Neueste Bureau“ erzählt, ist der König von Montenegro im Begriff, zum letzten Male bei dem Kaiser von Rußland dagegen zu appellieren, daß Letzterer Albanien ausgesprochen werde.

Die erste französische Militärvorlage.

Finanzminister Ribot brachte am Donnerstag in der französischen Kammer die Vorlage ein, welche 500 Millionen zur Beschleunigung der Arbeit für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege gebracht haben, die notwendig ist für die Nation ist, ihre Verteidigungsmittel beständig auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten, da man sonst befürchten muß, sich schnell in einem Augenblick der Untertangigkeit zu befinden, dem auszuweichen dann schwierig sein wird. Diese Kriege tragen auch dazu bei, die Vorkellungen über die Verwendung gewisser Materialien zu ändern. Die Regierung hat als unumgänglich notwendige Maßnahmen die Vervollständigung des Stützpunkts in der Organisation der Verteidigung zu beschleunigen. Eine Reihe von Maßnahmen, die besonders dringend sind, und bittet das Parlament um die Erlaubnis, sie zu beschleunigen. Die Gesamtausgaben, die für die nationale Verteidigung in Aussicht genommen sind, betragen ungefähr 635 Millionen. Wenn der Kriegsminister nur über die geschätzten Mittel verfügen könnte, würde die Ausführung in lange hinausgeschoben werden. Um einen derartigen Aufschiebung soviel wie möglich zu beschränken, soweit es die Lage der Industrie zuläßt, werden Ausgaben nötig sein, welche die geschätzten Kredite um 500 Millionen Franken übersteigen. Trotzdem diese zeitweilige außerordentliche finanzielle Anspruchswürde entsteht ist, wird sie tatsächlich die Lasten des Landes nicht beschweren. Sie ändert nur die Zeit, wo diese Ausgaben gemacht werden sollen, und wird die Budgets, die der Periode der beschleunigten Mäntlungen folgen, um ebensoweit entlasten. Das Land wird dafür den ungeschätzten Vorteil eintragen, daß ihm die Früchte des Friedens früher zugute kommen, welches auf jeden Fall erreicht werden müßte, und es wird sich in der letzten Phase der Verteidigung befinden, um allen Unannehmlichkeiten die Stirn zu bieten. Die Vorlage bestimmt, daß die Ausgaben von 500 Millionen über den normalen Kredit hinaus ausschließlich für Erweiterungen, Fabrikation und Ausbesserung von Bauten innerhalb einer Höchstfrist von fünf Jahren verwandt werden. Nachträgliche Gesetze werden die notwendigen Kredite eröffnen.

Politische Übersicht.

Gegen die englische Gespenstertheorie wendet sich ein vom „Schiffen Bureau“ im Auftrag wieder verbreitetes längeres Berliner Telegramm dem „Kön. Ha.“, das die englischen Pressemeldungen über die nächsten Fahrten deutscher Luftschiffe nach England widerlegt und ausführt: Die Verteilung sämtlicher deutscher Luftschiffe ist in der breiten Öffentlichkeit bekannt. Die Fahrten werden von der Reichsregierung, unterrichtlich kann ein Anstich nach England fahren und zurückkehren, ohne daß irgendein Mitglied das riesige Fahrzeug sieht, einmal es über die dichtest besiedelten Teile Europas fahren müßte. Selbst im Winter reißt zu einer solchen Fahrt die Nachtzeit nicht aus und selbst das schnellste Luftschiff „A. 1“ braucht 12 Stunden Fahrt von Friedrichshagen zur Westküste. Sollte ein Luftschiff wirklich in nächstlicher Stunde England erreichen heimlichen Versuch machen, so würde es sich doch, wie auf der Hand liegt, sehr hüben, irgendein Dichter zu zeigen. Es ist bemerkenswert, daß in England nicht von ladungsverhältnissen Seite oder von einer Regierungsstelle aus, die die Tatsachen kennen, der Verdacht gemacht wird, daß die letzten Luftschiffe in London den Ausgang zu machen.

Osterreich-Ungarn.

Der österreich-ungarische Konsul in Krievend, Prochaska, der sich bereits einige Zeit auf Urlaub befand, ist nunmehr in gleicher Eigenschaft nach Rio de Janeiro verlegt worden. Prochaska ist durch seinen Konflikt mit dem türkischen Militär bekannt geworden.

Schweiz.

Zum Gottfardvertrag hat die Kommission des Schweizer Nationalrats mit acht gegen sieben

Stimmen beschloffen, den Staatsvertrag nicht zu ratifizieren.

Italien.

Nach Meldungen spanischer Blätter aus Rom finden zwischen dem italienischen Minister des Äußeren und dem spanischen Botschafter beim Amlrial fortgesetzt Unterredungen statt, um ein italienisch-spanisches Militärbündnis zu vereinbaren. Nach den Erklärungen die San Giuliano in der italienischen Kammer innerhalb kürzester Zeit zu verwirklichen. Die Unterredung hieran soll von Spanien ausgegangen sein, und das beabsichtigte Einverständnis bewirkt, einen Ausweg gegen die Verbreitung zu schaffen, das Mittelmeer in eine französische See zu verwandeln. Der spanische Minister des Äußeren erklärte allerdings Journalisten gegenüber, daß die Verhandlungen des spanischen Botschafters am Amlrial mit dem italienischen Minister des Äußeren ausschließlich den Zweck hätten, dem Botschafter Kenntnis über die Einzelheiten der Annexion der Aurelia durch Italien zu verschaffen und die spanische Mission in Varrado zu erörtern. Niemand aber sei ein Bündnis beabsichtigt worden, von dem gesprochen worden sei. Das spanische Kabinett habe kein Bündnis mit Italien oder einer anderen Nation ins Auge gefaßt. Spanien unterhalte gute Freundschaft mit allen Mächten. — Muß es denn auch gerade ein offizielles Bündnis sein?

Frankreich.

Frankreichs Militärbudget soll tatsächlich durch Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit abgelehnt werden. Nach einer offiziellen Mitteilung dürfte der Kriegsminister entsprechend dem Vorschlag der Ableitungsdirektion seines Ministeriums der Regierung demnächst einen Gegenentwurf vorlegen, durch welchen die dreijährige Dienstzeit für alle Waffengattungen und ohne jede Beschränkung eingeführt werden soll. Auch offizieller Mitteilung sollte sich der Ministerrat bereits am Donnerstag mit dem Antrag des Kriegsministers Offene auf Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit befassen. Mehrere Blätter zufolge scheint Etienne entschlossen, in dieser Angelegenheit sowohl im Ministerrat wie im Parlement die Vertrauensfrage zu stellen. — Die „France Militaire“ schreibt: Wenn die Regierung und das Parlament dem Kriegsminister auf dem von ihm einschlagenden Wege folgen wollen, dann brauchen sie sich nur an die in den letzten Tagen aus dem französisch-russischen Bündnis erwachsenen Tatsachen zu erinnern und nur die Worte des Hand-schreibens des Kaisers Nikolaus an den Präsidenten Bernier zu erwägen, um zu der Überzeugung zu gelangen, daß die Stellung Frankreichs in Europa eine neue Gestalt annehmen wird. Gestützt auf sein Bündnis mit Rußland und auf die Tripleentente und gestützt durch seine neuen Mäntlungen wird Frankreich in europäischen Kongress mit lauter und fester Stimme sprechen können. — Wie die „Agence Havas“ meldet, beabsichtigt die Kommission zur Prüfung des Haushaltsplans der Armee, Beschlüsse werden noch nicht gefaßt; alle bisher veröffentlichten Meldungen seien daher verrißt.

Rußland.

Die Reichsdruckerei hat den Gegenentwurf auf Anwendung von 455 990 Rubel zur Dreijährsdienstzeit der Dynamite Arbeiter angenommen der Minister.

Dänemark.

Der König und die Königin sind von Berlin kommend, am Donnerstag nachmittag 5 Uhr 30 Min. wieder in Copenhagen eingetroffen und sind demnächst die königlichen Familie, sämtlichen Ministern und Begleitern der Königin, am Mittwoch empfangen worden. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte sie am dem Wohnsitz.

Japan.

Der japanische Reichstag ist am Donnerstag wieder eröffnet worden. Ministerpräsident Yamamoto betonte in einer Rede die Freundschaft des englisch-japanischen Bündnisses und die Freundschaftsverhältnisse zu den Mächten der Welt. Er schloß vor, die Reformvorläge Marquis Sanjō ins aufzugeben erklärte gleichzeitig, daß das Budget des Kaiserpalastes wieder eingebracht werden würde, da die Zeit fehlte, ein neues Budget auszuarbeiten. Yamamoto erklärte weiter eine Reform des Steuerwesens im Sinne der Entlastung der Steuerzahler als eine dringende Reform im Budget. Die nötigen Maßnahmen würden im Laufe der Session vorgelegt werden.

Rumänien.

Die rumänische Bevölkerungsziffer ist nach amtlichen Angaben von 5 956 690 Einwohnern im Jahre 1899 bis Ende 1912 auf 7 248 016 gestiegen. Der Zuwachs beträgt also mehr als 2 1/2 Proz. Der Minister General Prota hat sich in einem Telegramm für den Präsidenten Guera erklärt. Ferner hat der Kongress des Staates Seneca beschloffen, Suez anzuernennen. — Der Finanzminister wird wahrscheinlich die Ermächtigung zu einer Anleihe von 200 Millionen Pesos fordern, von denen ein Teil zur Beschaffung von Eisenbahngütern verwandt werden soll. Weitere Truppen sind nach dem Süden gegen die Arabisten geschickt worden. Cufemio Babaca, ein Bruder Emilio Babacas, hat sich zum Gouverneur des Staates Porelos ausruhen lassen. — Caïtro, der frühere Präsident von Venezuela, ist am Mittwoch in Suvaona eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Das dänische Königs-paar hat gestern früh 8 Uhr 40 Min. Berlin wieder verlassen, nachdem es am Abend vorher nach einem großen Konser in Königlichem Schloße beigewohnt hatte. Die Verabschiedung vom kaiserlichen Hof war sehr herzlich. Gestern mittag empfing der Kaiser den italienischen Botschafter Sanna in Abschiedsaudienz in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Jagow. — Die Kaiserin, die Prinzessin Cecilie-Friedrich, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August, Ferner zu Braunschweig und Vimeberg, der gestern morgen in Berlin eintrafen, machten gestern vormitag eine gemeinsame Ausfahrt im Automobil. — Zur Begrüßung der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise in Gmunden wird, wie ein Telegramm meldet, Kaiser Franz Josef den Czarensohn Leopold Emanuel von Rußland empfangen. Das erprinzenpaar tritt am 6. März in Berlin ein, um den Freundschaften aus Anlaß der Unverheiratet des Prinz-Regenten Ludwig von Bayern und seiner Gemahlin beizuwohnen. — Prinz Joachim von Preußen hat gestern vormitag 9 Uhr von Ertraburg aus seine Mittelmeer-Reise angetreten. Die Fahrt geht zunächst über Venedig nach Triest. In der Richtung des Prinzpaars befindet sich Oberleutnant Freiherr von Walfahrt vom 2. Garde-Dragoonen-Regiment.

Nationalliberale Partei.

Die Unterzeichneten haben in Merseburg einen Wahlverein der national-liberalen Partei für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt gegründet.

Sie fordern alle, die der Partei angehören oder ihr nahe stehen zum Beitritt auf. Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 1 Mk.

Merseburg, Februar 1913.
Rechtsanwalt Dr. Rademacher. Lehrer Dr. Zaube. Mühlenbesitzer Heberer. Stadtrat Zehle. Fabrikbesitzer Gering.
als Vorstand.

Fabrikbesitzer Engel. Kaufmann Ehert. Kaufmann Fechner. Professor Hartung. Ingenieur Helm. Professor Hoher. Fabrikbesitzer Herrich. Fabrikbesitzer Korrader. Kaufmann Krüschmar. Professor Krichauff. Medizinalrath Krobisch. Kaufmann Paul Näther. Kaufmann Ortmann. Lehrer Röhde. Professor Schell. Stadtrat Schmidt. Kaufmann Selzer. Schneider. Kaufmann Teichmann. Kaufmann Weidling. Professor Wernede. Lehrer Wild. Fabrikbesitzer Witt. Arzt Dr. med. Wolf. Kaufbeamteter Zehender.

Modes.

: Umpress-Hüte :

erhöht bedingt

J. Hagen, Entenplan 9.

NB. Junge Damen die das Putzfach erlernen wollen werden daselbst angenommen.

Corbin.

Corbin bietet unbedingten Schutz gegen Diere. Das Saatgut (einerlei ob Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Erbsen etc.) wird von Krähen, Fasanen, Tauben, Mäusen, Säubern etc. nicht berührt, wenn es mit Corbin getränkt ist, kein Korn geht verloren. Corbin schützt den Futter- und Zückerribsen samen gegen Drahtwürmer, das Saatgut vor Fäulnis und allen Pflanzenkrankheiten. Corbin beeinträchtigt in keiner Weise die Keimfähigkeit, ersetzt Kupfervitriol und Formalin, wofür ausdrücklich garantiert wird. Preis pro Kilo Mk. 2,50, genügt für 100 Kilo Aussaat. Prospekte mit Gebrauchsanweisung stehen gratis zu Diensten.

Eduard Klauss.
Merseburg, Windberg 3.

Halte mich bei eintretendem Bedarf in Briketts, Presssteinen u. allen anderen Feuerungsmaterialien bestens empfohlen. — Liefere jedes Quantum prompt franko Haus.

Carl Siebert, Obere Breite Str. 16.

Vom 1. März an
gewähre ich meinen werthen Anschauern
Sommer-Preise
für Briketts.

Richard Klauss, Merseburg,
Weihenfelder Straße 20-22.

Konfirmanden-Anzüge

neueste Fassons und Muster, blau, schwarz und farbig, 1- und 2reihig,

empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen

H. Taitza, Neumarkt 18.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gewissenhafte Bedienung! Gewissenhafte Bedienung!



Die Anfertigung geschieht in eigener Werkstatt und wird auch für höchste Ansprüche Garantie übernommen.
Anzüge M. 40 bis M. 70, Paletots M. 38 bis M. 60, Costüms M. 60 bis M. 100
Gell. Bestellungen erbitte rechtzeitig. Kein sachmännischer Betrieb.

Zur Konfirmation
empfehle alle Sorten

Schuhe u. Stiefel
bis zum elegantesten

A. Leber, Schuhmacher, Neumarkt 17.

Beumaer
Salon-Brifetts

Uiefert schon jetzt zu Sommerpreisen
Carl Ulrich jun.

Telefon 249.
Das Favorit-Album
der beliebte Modeberater, auf den Hunderttausende warteten, ist jetzt erschienen. Die Ausstattung ist einzigartig. Auch das neue Jugend-Modenalbum u. Favorit-Handarbeitsalbum (a 60 Bf.) sind zu beziehen von Marie Müller Nachf., W. Meier u. S. Sachse.

Klapp-Sportwagen
für Kinder.
Nur Neuheiten. Besonders billige Preise.
Hans Käther,
Markt 20.

Sonntag den 2. d. M. halte ich wieder einen frischen Transport gute frischmilchende

Rühe mit Rälbern,

junge, schwere, hochtragende Rühe und Zürlen preiswert zum Verkauf.



Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mülcheln. Tel. 39.

Konfirmanden-Stiefel

Größte Auswahl

Billigste Preise

Stern & Co.

Merseburg, Kleine Ritterstraße 7.

Erste Beilage.

Vor hundert Jahren. Der Vertrag zu Kalisch.

Von D. Paul.

Von den Vorgängen in Preußen erhielt Napoleon als bald Kunde. Um lo annähernd wurde ihm Mitteilen. Dem preussischen Generalen erklärte der Kaiser, er habe nichts dagegen, daß der Fürst Friedrich Wilhelm in Breslau wohne. Doch verbot er ausdrücklich jeder Verhandlungen mit Rußland, weil dieses natürlich darauf bestehen würde, daß Preußen seine Bundesgenossenschaft mit Frankreich aufgäbe. Die von Preußen gestellten Gebietsforderungen besaßen er als viel zu hoch, und die Rückgabe der Oder- und Weichselmündungen lehnte er kurzer Sand ab mit der Begründung, daß, wenn Preußen ihm ein treuer Verbündeter sei, diesem an dem Besitze der Festungen nichts gelegen sein könne; wenn aber ein untreuer, so könne schon gar keine Rede davon sein, ihm die Festungen, die zwei Flüsse beherrschten, wieder herauszugeben. — Zugleich betrieb Napoleon aufs eifrigste neue Mäntlungen, der in dem Senat und den höheren Ständen eifrig unterstützt. Dagegen war die Stimmung der niederen Klassen wegen der fortwährenden und nicht abließbaren Menschenopfer erbittert, die öffentliche Meinung gegen den Kaiser eingenommen. Dennoch nahmen die Mäntlungen einen schnellen Verlauf. Um die Schaffung einer neuen Kavallerie machten sich namentlich die Städte eifrig zu Wort. So viele Reiter, als ihr möglich war, Paris 500, Straßburg 100, Mainz, 25, Düsseldorf 12, sehr viele nur 1. Andere zahlten statt dessen Geld, das Napoleon gern annahm, weil er an die Einführung neuer Steuern unmöglich denken konnte. Ubrigens hatte er heimlich einen großen Schatz zusammengehäuft, der in der Zeit der Aufstände ebenfalls wieder sehr mit großem Geschick benutzt wurde. Napoleons wichtigster Helfer bei den Mäntlungen war der alte Marschall Kellermann. Dieser führte die Oberaufsicht über das gesamte Militär von Straßburg bis Wien und über die in dieser Linie befindlichen ungetauerten Magazine, auch war ihm vom Kaiser großer Kredit eingeräumt worden. Kellermann nutzte alle Soldaten vorzuziehen, sorgte für ihre Kleidung und Ausrüstung, schickte Offiziere herbei, und wenn er selbst keinen Ausweg mehr sah, so meldete er es dem Kaiser, welcher dann sofort das Nötige verfügte. So kam es, daß in ganz kurzer Zeit ein hartes und trefflich ausgerüstetes Heer wieder auf den Beinen stand, und daß Napoleons Schwärmertruppen ebenfalls wieder ganz da wie vor. Das letzte sich überaus deutlich, als er am 14. Februar 1813 die Geheggebende Körperkammer mit einer herausfordernden Rede eröffnete. Er erging sich dabei in Wohlgerühnen gegen England und Rußland, während er gleichzeitig seine Zufriedenheit mit dem preussischen Verhalten äußerte. Er sprach von der Freiheit, die er gestand er zu, daß dieser für die Welt unvorstellbar sei, doch würde er niemals einen andern annehmen, als einen für Frankreich und das Kaiserthum ehrenvollen. Die Rede, welche hauptsächlich bewachte, die Unzufriedenheit des französischen Volkes wieder zu heben, tat dies auch, und aber trotzdem in hohen Grade unvorsichtig. Auch Metternich hat darüber in seinen Briefen und in verächtlichem Tone gehaltenen Gesprächen mit dem französischen Generalen Otto geäußert, daß sich darin zwar des Kaisers allgemeine Art zeigte, daß man doch aber auch bei allem was man hätte bedenken müßte, was für Folgen daraus entspringen könnten. Selbst wenn Frank-

reich noch weitere Siege gewinnen würde, so würde es doch noch lange zu tun haben, bis es in Europa damit völlige Ruhe geschaffen hätte. Und am meisten so bei der allgemeinen Empörung der Gemüter, zu fürchten, deren Gegenstoß sich nur zu leicht auch im eigenen Lande bemerklich machen könne. Metternich wies ernstlich darauf hin, daß die Beibehaltung der banseitigen Provinzen für Frankreich weder einen Zweck habe, nachdem doch jetzt die Kontinentalarmee überall zusammenbräche, noch daß sie überhaupt gegen Rußlands und Deutschlands Willen auf die Dauer durchzuführen sei. Metternich riet auch unbedingt zur Nachgiebigkeit gegen Preußen. Frankreich müsse sich daran gewöhnen, dies als einen härteren und größeren Staat bestehen zu lassen, als es der Kaiser Friede festgesetzt hätte. Nebenfalls sei die Marinakriegsflotte umgebracht, mit der Napoleon bei der Aufrechthaltung des Großherzogthums Rußlands beharrte. Denn dieses könne doch von Rußland unmöglich gebildet werden, während es sich andererseits bestens dazu eigne würde, Preußen unzugänglich, ohne den Bestand des Königreichs Westfalen zu gefährden. Auch den Rheinbund erklärte Metternich als für Frankreich durchaus bedenklich. Napoleon behielt, auch wenn er ihn fallen ließ, als Behälter der Rheinarmee noch reichlich genug Einfluß in Deutschland, um der erste Schritt des Vordringens zu bleiben. Immer wieder betonte Metternich außerdem, daß Österreich den Frieden wolle. Er hätte dabei den geheimen Gedanken, daß, wenn eines Tages Napoleon getötet werden würde, dieser sein Schicksal sich selbst und nicht etwa dem Verrath seines Schwagerbruders, des Kaisers von Österreich, zuschreiben hätte. (Schluß folgt.)

Deutschland.

— (Über „Stimmungen an der Westgrenze“) schreibt Naumann, der in der letzten Zeit in Belgien war, in der neuen Nummer der „Hilse“. Er meint es sei sehr, daß Frankreich immer von selber Hefe im Falle eines Krieges abhängig sein werde: „Wahrer spielte man in Frankreich aus dem Gedanken, daß man das Bündnis mit Rußland auch wieder lösen könne, wenn man wolle. Man wollte es nicht, aber es tat dem alten großen Selbstgefühl wohl, sich als freier Staat zu fühlen. Jetzt jedoch ist Frankreich allein nicht mehr eine europäische Macht ersten Grades. Das muß man sehen die erregten Menschen aus den zwei Ziffern heraus, in denen französische und deutsche Anketierungen verglichen werden. Erst wird es in nackten Worten ausgesprochen: 40 Millionen können nicht mit 65 Millionen gleichen Schritt halten!... Daß es der erste Schritt des neuen Präsidenten ist, Herrn Delessis als Volschatter nach Petersburg zu entsenden, mag auch persönliche und innerpolitische Gründe haben, ist aber trotzdem ein Kennzeichen der Lage. Da die Franzosen ohne Rußland keine eigene Politik mehr treiben können, so wollen sie wenigstens in Petersburg mitregieren. Das aber hängt von der Schaulheit und geistigen Kraft ihr 3 dort gen Vertreters ab. Der macht die auswärtige Politik Frankreichs.“ Naumann schließt mit folgender Prognose: „Wir brauchen hoffentlich die 800000 Mann nicht, aber es schadet nichts, daß die anderen wissen, daß wir sie

schaffen können. Soviel mein persönlicher Eindruck ist, wirkt es für den Frieden, daß die Nachbarvölker sich mit dieser Möglichkeit vertraut machen.“

— (Die Vertrauensmänner der rechtstehenden Parteien) im Wahlkreise Sagan-Spyrta haben nach einer Zuschrift an die „Schlesische Zeitung“ einstimmig den Reichstagsabg. v. Dollo zum Landtagskandidaten aufgestellt, der, wie es in der Zuschrift heißt, „das größte Vertrauen in den Kreisen der Wählerkürschafft genießt.“ Daß sich schließlich sämtliche Vertrauensmänner auf Herrn v. Dollo geeinigt haben, obwohl die Frage einer freilosekandidatur in der Versammlung erörtert wurde, zeigt wohl deutlich die Stimmung, die in den Kreisen der rechtstehenden Wählerkürschafft tatsächlich herrscht.“ Diese Aufstellung des Herrn v. Dollo ist außerordentlich wertvoll und charakteristisch. Sie beweist, daß es einem konservativen Abgeordneten trotz aller Versicherungen der Parteiführerschaft der Konservativen gegenüber der Sozialdemokratie nicht das mindeste schadet, wenn er mit den Sozialdemokraten ein Abkommen zu treffen versucht. Am 17. Januar hat bekanntlich der Abg. Hoff in feierlicher Form die Klippe und klare Antwort Ja oder Nein auf die Anfrage gestellt, ob es wahr sei, daß Herr von Dollo im Jahre 1909 nicht ein, sondern zwei Abkommen mit der Sozialdemokratie geschlossen habe, nicht mündlich, sondern schriftlich. Diese ganz bestimmte Anfrage des Abg. Hoff wurde damals nicht beantwortet, sie ist auch in der langen Zwischenzeit bis zum heutigen Tage nicht beantwortet worden. Damit dürfte für jeden objektiven Denker der Beweis erbracht sein, daß die Behauptungen von einer schriftlichen Verpflichtung des Herrn v. Dollo gegenüber der Sozialdemokratie nicht zu widerlegen sind. Und ein solcher Mann wird jetzt Landtagskandidat der konservativen Partei! Es genügt diese Tatsache, um den Wert der konservativen Versicherungen, daß sie niemals mit der Sozialdemokratie ein Abkommen erstreben würden oder erstrebt hätten, gebührend zu kennzeichnen.

— (Liberalismus und Beibehaltung.) Die „Konservative Korrespondenz“ wendet sich gegen die Versuche in der liberalen Presse, wieder die Erbanfallsteuer zu „lancieren“, mit Berufung auf den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Wöhme. Der habe 1908 im „Tag“ in einem Artikel nicht die Erbanfallsteuer, sondern die Vermögenswertsteuer als ideale Besteuerung bezeichnet. Auch in einer später erschienenen Broschüre habe er diesen Standpunkt vertreten. Deshalb müßten die Nationalliberalen gegen die Erbanfallsteuer sein. Nun ist aber Herr Dr. Wöhme nicht die nationalliberale Partei. Aber abgesehen davon hat wohl die „Kons. Korresp.“ und die „Köln. Zeitsch.“, die die Umschaffung der Vermögenswertsteuer abdrucken, vernachlässigt, daß das „Agrarische Handbuch“ (abgeschlossen am 1. Mai 1898), die Erbschaftsteuer als eine „prinzipiell und praktisch überhaupt die beste Form der Besteuerung“ bezeichnet hat. Sie erfasse das ganze Vermögen, die Verteilung des Steuerdrucks sei gleichmäßig, eine Überwälzung dieser Steuer

Die Geschwister.

Roman von S. Courty-Masler.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magda hatte darauf bestanden, daß man sie mit der Kranken allein ließ. Sie drängte auch Kämer mit eigenhändiger Hand wieder hinaus. Von seiner Schwiegermutter, die halbtags weinend im Wohnzimmer lag, erfuhr Heinz, daß man Ingeborg auf dem Balkon gefunden hätte und daß der Arzt sehr bedenklich sei. Er trabete die alte Dame, die nun er ging, und machte dann sein Zimmer auf, um sich umzusehen. Man hatte in der unruhigen Nacht des Tages noch nicht Zeit gefunden, bei ihm aufzuräumen. Bewundern lag er auf die in wieder Unordnung auf den Boden liegenden Uniformstücke. Ein bitteres Sädeln umspielte seinen Mund. Er kannte Ingeborgs Sucht, in seinen Sachen herumzufummeln. Sie hatte wohl wieder einmal nach Weisung für seine Untreue gehandelt. Entsetzt hob er die Kleidungsstücke auf und fleubete sich dann häßlich um. Künftig als er später einen Brief, der war sehr hungig nach Hause gekommen. Dann ging er wieder ins Krankenzimmer hinüber. Schwester Magda hatte nach ihrer Ankunft sofort alle Vorkehrungen getroffen, die der Kranken Gleichrichtung schaffen konnten. Ingeborg war aus ihrer Ohnmacht erwacht, lag aber stumm und apathisch da. Als Magda zu ihr trat, bewegte sie unruhig die Augenlider und stahlte nervös auf ihrem Bett herum. Die junge Diakonistin merkte sofort, daß sie hier im Anzug war. Eine eine Stunde später fuhr Ingeborg an, häßliches Zeug vor sich hin zu schlingen. Magda hörte erschrocken auf, als sie Heinz und Gabis Namen wieder und wieder im anflüchtenden Tone von ihrem Bett vernahm. Eine ganze Woche erliefte sie. Der Arzt hatte von einer großen, feischen Aufregung gesprochen. Sollte Ingeborg durch irgendeinen unglücklichen Anfall erlitten haben, daß die beiden sich geliebt haben? Eine heisse Angst um Kämer erfaßte sie. Gemüth liebte er Gabi noch immer. Sollte das Ingeborgs in Erfahrung gebracht und war sie dadurch krank geworden, so würde sie Heinz vernünftiger machen, daß er an Ingeborgs Erkrankung schuld war. Magda drang deshalb darauf, mit der Kranken allein zu bleiben. Mit Wangen hörte sie wieder und wieder wilde Anklagen gegen Heinz und Gabi von Ingeborg aus-

stehen. Und dann suchte diese mit den wachbleichen, managen Händen immer nach einem Brief, den sie Gabi ins Gesicht werfen wollte. Wenn nur Kämer solche Worte nicht hörte. Da trat er wieder ein im Hausanzug und setzte sich ans Fenster. „Wie geht es Inge, Schwester Magda?“ „Sie braucht Ruhe,“ sagte Heinz. Sie sollten hinausgehen, es ist besser, ich bleibe allein mit ihr.“ Der sonderbar dringender Ton ließ ihn auf. In ihrem Wesen war eine anglistische Unruhe, die ihr sonst so fern lag. „Lassen Sie mich nur hier, Schwester Magda — ich verhalte mich ganz still.“ Sie rieb verlegen ihre Hände und überlegte, wie sie ihn entlassen sollte. Da fing die Kranke wieder an zu sprechen. „Komm von ihm Gabi — fort, Heinz gehört mir — mir — oh — du Schlange, du Schlange — da — der Brief — da — Heinz — ach — wie weh — wie weh.“ „Geben Sie — geben Sie — ich bitte darum,“ flehte Magda dringend. Er hatte Ingeborgs Worte verstanden. Nun sah er Magda mit prüfenden Augen an. Sein Gesicht war blaß, aber entschlossen. „Deshalb sollte ich durchdauern gehen?“ frag er, nach der Kranken hinübergehend. „Das große, schlanke Mädchen hatte einen Augenblick alle Haltung verloren.“ „Geben Sie doch,“ bat sie noch einmal mit Tränen in den Augen. Er sah sie inderbald an. Dann trat er dicht an Ingeborgs Bett, um ihre wirren Hände besser zu verstehen. Er entnahm daraus, daß seine Frau irgend einen Beweis von ihrem alten Beziehungen zu Gabriele gefunden haben mußte. Aber welchen? Er kam verzweifelt nach. Von einem Brief sprach sie. Er hatte ihn sofort gemerkt. In der Zwischenzeit gefanden. Nie — Oder halt — ein einziges Mal hatte er von Gabi einige Zeilen erhalten, damals, als er von ihr erlitten sollte, daß sie sich mit Weidheim verloben würde. Ganz deutlich erinnerte er sich jetzt, daß er den Brief erhalten hatte, als er in der Schule die Kreuze herausgegeben war. Er hatte ihn sofort gemerkt und gelesen und dann in der Aufregung seines Arztes geteilt. In der Aufregung jener schmerzvollen Tage hatte er nicht mehr daran gedacht. Der Brief war wohl dort hängen geblieben. Nun ließ ihm ein, daß seine Uniformstücke so wild auf dem Boden gelegen hatten und mit einem Schläge war ihm alles klar. Inge mußte den

Brief gefunden haben bei ihrem Veruntwahren. Er sah wirklich in ihr kleines mageres Gesicht, das von dem wirren schwarzen Haar umgeben war. Er strich sanft über ihre stundenen Hände. „Nenne keine Inge,“ sagte er weich. Zum ersten Male hing ein warmes Gefühl für sie in seinem Herzen auf. Wie mußte sie gelitten haben unter dem fidebären Verweilen seiner Untreue. Vielleicht fluchete sie auch, der Brief sei neueren Datums, er würde nicht mehr genau, ob ein solches von Gabi angegeben worden war. Langsam wandte er sich zu Schwester Magda an. Diese stand am Fußende des Bettes und sah mit unverfälschter Angst in sein Gesicht. Etwas in ihrem Ausdruck gab ihm zu denken. Warum wollte sie nicht, daß er Inge's Worte hörte? „Hat meine Frau schon öfter solche Reden geführt, Schwester Magda?“ Sie nickte nur stumm. „Und Sie wollten nicht, daß ich sie hören sollte?“ Sie hätte sich gefast. „Nein — ich wollte es nicht.“ „Warum nicht?“ „Weil — weil ich Ihnen Schmerz und Vorwürfe ersparen wollte.“ Er richtete sich straff auf. „Sie wissen, was diesen Wahnwahn zugrunde liegt?“ „Nein, ich ahne nur, daß sie nicht ganz grundlos sind.“ „Hatten Sie mich eines Unrechts für fähig?“ Sie lag ihm ernstlich an. „Nein.“ „Und Ihre Schwester kennen Sie so gut wie ich. Aber eine Erklärung bin ich Ihnen schuldig, damit sie nicht falsche Schlüsse ziehen. Im Anzuge Ihrer Schwester bitte ich Sie um Distinktion. — Gabi und ich wir hatten uns lieb. — Unsere besterbetene Armut trennte uns, als wir uns kaum gefunden. Die sich Ihre Schwester mit Weidheim verlobte, hat sie mich in einem kurzen Schreiben um eine Rückmeldung. Sie wollte nicht, daß ich ihre Verlobung von anderen erfährt. Diesen einzigen Brief, den Gabi mir schrieb, muß meine Frau gefunden haben. Vielleicht befindet er sich in den Kleidern, die sie trug.“ „Nein, ich habe schon alles durchgesehen. Ich wollte nicht, daß er vielleicht in falsche Hände käme.“ Er fahle ihre Hand und küßte sie. „Liebe, firtoralische Schwester Magda. Sie stehen schon lange wie ein Schutzengel neben mir. Ich danke Ihnen.“ (Fortsetzung folgt.)

von den starken Steuerkräften auf die schwächeren sei in keinem Fall zu beschränken. Also — so muß man daraus folgern, — haben Liberale und Konservative für die Erbschaftsteuer zu stimmen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Febr. Die Feuerwehr wurde gestern früh in der achten Stunde nach der Vorstadt Trotha gerufen. Dort stand ein erst vor kurzer Zeit erbauter großer Schuppen der Mattenfabrik von Großhaus u. Meinhardt in Flammen, in dem sich für etwa 3000 Mk. Langstroch zur Mattenfabrikation befand. Der Schuppen brannte bis auf die Grundmauern nieder und auch ein darin befindlicher wertvoller Elektromotor war nicht zu retten. Der Schaden wird insgesamt auf 15 000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Es wird Brandstiftung vermutet.

† Zeitz, 28. Febr. Der Entwurf des Kreis-Haus-Planes des Landkreises Zeitz für das Rechnungsjahr 1913 sieht an Einnahmen und Ausgaben 204 900 Mark (gegen das Vorjahr mehr 14 700 Mk.) vor. Unter den Einnahmen finden sich u. a. folgende Posten: Aus Hausbesitz 5635,69 Mk., aus der allgemeinen Verwaltung 3695 Mk., aus der Kapitalvermögen 6078,43 Mk., Beiträge des Staates und der Provinz 6917 Mk., Kreissteuern 143 998,04 Mk. (darunter 31 Proz. der Staatseinkommensteuer — 103 665,04 Mk.), aus den Kreisfunktionsstellen und der Kreisfiskus 14 990,57 Mk., Jagdgebühren 5000 Mk., Sparkassenüberschüsse 8900 Mk. Bei den Ausgaben betragen die allgemeinen Verwaltungskosten 26 021,50 Mk., die Ausgaben für gesundheitliche und wohlfährige Zwecke 24 516,10 Mk., Beiträge zu den Kosten der Umveränderungen 5209 Mk., Provinzialabgabe 50 507,29 Mk., Unterhaltungskosten für die in Provinzialanstalten untergeordneten Kreisangehörigen 12 250,50 Mk., für die Kreisfunktionsstellen 21 445 Mk., Beihilfen für den gemeinlichen Wegbau 7500 Mk., für vom Kreis zu unterhaltende Wege und Brücken 3000 Mk., Verzinsung und Tilgung der Schulden 37 132,50 Mk., Eisenloshäuser 4032 Mk.

† Erfurt, 28. Febr. Einer Mitteilung der Eisenbahn-Direktion Erfurt zufolge wurde in der Nacht zum 23. Februar auf der Eisenbahnstrecke Dillstädt — Gräfentonna ein schwerer Eisenwagen ins Gleis gestellt, der von einem Worgenzug überfahren wurde. Glücklicherweise ist die Sache ohne Unfall ab. Die Eisenbahn-Direktion Erfurt legt 300 Mark Belohnung auf die Ermittlung des Täters.

† Magdeburg, 28. Febr. Die Schiffahrt auf der Elbe ist von neuem wieder aufgenommen worden. Der Schifffahrtsausschuss bereitet anstehend nur wenig Schifffahrtsplan.

† Euhl, 28. Febr. Im November v. J. wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, die 18 Jahre alte Franz Köning erzwängt aufgefunden. Als der Mörder, der sein Opfer in einen Teich geworfen hatte, wurde bald darauf der 26 Jahre alte Gewerksarbeiter Werner verhaftet. Da an seiner Zurechnungsfähigkeit Zweifel aufstiegen, so wurde er zur Beobachtung in die Provinzial-Irrenanstalt Niesleben gebracht. Das psychiatrische Gutachten lautet, daß Werner, der früher schon einmal in einer Strafanstalt war, für seine Tat nicht verantwortlich zu machen ist.

† Friedrichslohra bei Nordhausen, 27. Februar. Gestern Abend erstach der hiesige Fleischmeister Einzel nach einem vorausgegangenen Wortwechsel seinen 19-jährigen Sohn mit einem Schlachtermesser. Der Täter wurde verhaftet.

† Roda, S. L., 27. Febr. Ein 20-jähriger junger Mann aus Roda, dessen Veronalien vorerst noch nicht festzustellen waren, ließ sich Mittwoch nachmittags umweil der Station Neue Sendke von Veronalenageta-Werke-Werks am Neckar überfahren. Die Näher des Jüngers trennten ihn von Kopf von Wunde. Wie aus einem bei ihm vorgefundenen Schreiben hervorgeht, hat er den Tod als Lebensüberdruß gesucht.

† Eilenberg, 27. Febr. Die städtischen Kollegien stimmten einem Verträge zu, nach dem die Firma Gebelender Köding in Berlin die Versorgung unserer Stadt mit Elektrizität ab. Ung. d. J. übernimmt. Nach einem früheren Verträge mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin sollte die Versorgung schon am 1. April d. J. beginnen. Diese Firma hat aber jetzt erklärt, den Vertrag nicht erfüllen zu können. Von einer Klage auf Erfüllung des Vertrages nehmen die städtischen Kollegien Abstand.

Merseburg und Umgegend.

28. Februar.

Der 10. März 1913.

Ans Anlaß der Feier zum Andenken an die Erhebung der Nation im Jahre 1813 hat das Staatsministerium beschlossen, daß am Montag den 10. März d. J., dem 100-jährigen Gedenktage der Errichtung des Eiserernen Kreuzes und dem Geburtstag der Königin Louise, die Staatsgebäude besetzt werden und bei sämtlichen staatlichen Behörden der Monarchie der Bureaubienst, einschließlich des Konsulatsdienstes, ebenso wie an Sonntagen geregelt wird.

Daraufhin hat der Justizminister bestimmt, daß am 10. März gerichtliche Termine nicht abgehalten werden dürfen, es sei denn der Termin im Einzelfall dringend geboten. In den Gerichten finden die Bestimmungen für Realen Gehaltszahlung auch auf den 10. März 1913 Anwendung. Die Arbeit ruht, und die Gefangenen erhalten bessere Verpflegung. Der Justizminister hat auch empfohlen, soweit besondere Abteilungen

für jugendliche Gefangene bestehen, diese in angemessener und erweiter Weise auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen — ein vorbildlicher Akt praktischer Jugendpflege.

Die Gedenkfeier in Merseburg.

Wie wir hören, soll am Montag den 10. März d. J. in der neuen städtischen Turnhalle an der Wilhelmstraße eine patriotische Volksgemeinschaft anlässlich der Wiederkehr der dreißigjährigen Tage des Vereinigungstages von 1813—1815 auf breiterer Grundlage veranstaltet werden. Zu dieser Versammlung über die Vorbereitungen dieser Feier hatte der vorläufige Fest-Ausschuß, bestehend aus dem Landesauplatman, dem Regierungsrat v. Präbentien und dem Bürgermeister anlässlich der Wiederkehr der dreißigjährigen Tage des Vereinigungstages von 1813—1815 auf breiterer Grundlage veranstaltet werden. Zu dieser Versammlung über die Vorbereitungen dieser Feier hatte der vorläufige Fest-Ausschuß, bestehend aus dem Landesauplatman, dem Regierungsrat v. Präbentien und dem Bürgermeister anlässlich der Wiederkehr der dreißigjährigen Tage des Vereinigungstages von 1813—1815 auf breiterer Grundlage veranstaltet werden. Zu dieser Versammlung über die Vorbereitungen dieser Feier hatte der vorläufige Fest-Ausschuß, bestehend aus dem Landesauplatman, dem Regierungsrat v. Präbentien und dem Bürgermeister anlässlich der Wiederkehr der dreißigjährigen Tage des Vereinigungstages von 1813—1815 auf breiterer Grundlage veranstaltet werden. Zu dieser Versammlung über die Vorbereitungen dieser Feier hatte der vorläufige Fest-Ausschuß, bestehend aus dem Landesauplatman, dem Regierungsrat v. Präbentien und dem Bürgermeister anlässlich der Wiederkehr der dreißigjährigen Tage des Vereinigungstages von 1813—1815 auf breiterer Grundlage veranstaltet werden.

Bei der unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Ullmann an Magdeburg abgehaltenen und am heutigen Freitag beendeten Einlassungsprüfung am hiesigen Real-Seminar bestanden von 36 Mitbewerbern 33 die Prüfung. Die Namen der Prüflinge sind: Kurt Sorger, Bernhard Kiehn, Carl Schürja, Brad Wrou, Braune, Franz Gloger, Graf, Heide, W. S. P. Hoff, Kleinhold, Kästlich, Krause, Rindiger, Hoffmann, Abbe, Linde, Orzechowski, Preuße, Proyer, Gerkenberger, Reichert, Schmidt, Schwarz, Schulz, Schlüter, Schwarzkopf, Taube, Thate, Wend, Wolf. Die 3 Erstgenannten waren auf Grund ihrer guten schriftlichen Leistungen von der gesamten mündlichen Prüfung befreit.

Der hiesige Gastwirts-Verein feierte am Donnerstagabend unter reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen im Strahlenschildchen sein 30. Stiftungsfest, das durch die Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Gastwirts-Verbandes, Ringel-Berlin, und des Vorsitzenden der Zone „Sachsen“, Käppler-Halle, eine besondere Auszeichnung erhielt. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Gastwirt Bollrath, brachte den ersten Toastpruch auf den Deutschen Kaiser aus, während die Prämiierung für treu geleistete Dienste im Gastwirts-gewerbe (im Dienstnächsten des Gastwirts Risch Köstgen) der Verbandspräsident Ringel vornahm. Weitere Ansprachen hielt der Zonevorsitzende Käppler sowie vom festgebenden Verein der Gastwirt Lehmann und Restaurator Eilenberger. Nach dem Festessen beschloß ein fröhlicher Ball das allseitig schon verlaufene Stiftungsfest.

Im liturgischen Festions-Gottesdienst soll am Sonntag nachmittags 5 Uhr in der St. Maximilian-Kirche stattfinden. Musikalische Darbietungen werden mit Schiffsverleihung und Gemeindegesang abwechseln. Der Zutritt ist frei, auch werden Programme losentloset am Eingange der Kirche verteilt werden. Die Gemeinde wird gebeten, die Gelangbücher mitzubringen. Zur Deckung der Unkosten können freiwillige Gaben in die Kasse an der Kirche gelegt werden.

Im Kinophon-Theater in der Großen Ritterstraße wird von Sonnabend ab bis Dienstag den 4. März der Film von der Königin Luise vorgeführt. Wir machen auf diese Darstellung, die sich durch eine naturgetreue Wiedergabe der Lebensabstöße der unerschütterlichen Kaiserin als Prinzessin, Kronprinzessin und Königin bis 1806 auszeichnet, besonders aufmerksam.

Pianola-Konzert. Mit Befriedigung dürfte es unsere Leser erfüllen, daß am Montag den 3. März er., abends 8 Uhr, in „Müllers Hotel“ ein Pianola-Konzert, das durch die Mitwirkung des Konzertführers E. Uggasch aus Halle einen besonders künstlerischen Genuß verbirgt, stattfindet. Die Veranstaltung wird sich im Rahmen der früheren abwickeln

und ist es auch diesmal das bekannte Piano-Magazin B. Böhl in Halle (Saale), welches sich um diese Sache verdient macht. Näheres durch die Zeitschrift.

Die Kriegsmarine-Ausstellung, welche am heutigen Freitag im „Strahlenschildchen“ eröffnet wird, enthält viele künstlerisch ausgeführte Modelle von allen Kriegsschiffstypen neuerer und älterer Art. Die Minenschiffe sind durch die Modelle Schleißen (Reuthe-Haus Klasse) und Kaiser Karl der Große vertreten, sie schlagen und entgehen die Seeschiffe. Dann folgt das Modell des großen Kreuzers Prinz Heinrich (heute Schulschiff) und der beiden Aufklärungskreuzer Vebzig und Niobe. Das Kanonenboot Eber führt uns den Typ unserer Stationschiffe vor, welche auf unsere Kolonien und die übrigen fremden Länder zum Schutze der deutschen Interessen verteilt sind. Ein berühmtes Schiff ist ebenfalls vertreten und zwar der im Jahre 1896 an der ostafrikanischen Küste entgegangene „Lissa“. Ferner finden wir Modelle vom Hochseetorpedoboot und Unterseeboot. In die gute alte Zeit führen uns die Modelle einer Hanjakow aus dem 13. Jahrhundert und einer Kurbrandenburgischen Fregatte aus der Zeit des großen Kurfürsten, an ihnen kann man im Vergleich mit den Modellen der modernen Schlachtschiffe den ungeheuren Fortschritt beobachten, welchen die Technik des Kriegsschiffsbaues sich in den letzten Jahrzehnten zu eigen machte. Weiter finden wir an Schiffmodellen diejenigen des alten Barockkanonenbootes Brummer (erbaut in den Jahren 1875—1884 zum Schutze der deutschen Küsten) und schließlich das Modell einer R. N. nach der „Vinceta“. Auch die innere Konstruktion eines Kriegsschiffes wird an einem sehr instruktiven Modell gezeigt.

Stadttheater in Halle. In der Sonnabend-Anführung von „Maria Stuart“, zu welcher Schülertarnter an der Tages- und Abendteile ausgeben werden, gastiert Sel. Gutta Werben von Hannover in der Titelrolle auf. Freitag Sonntag nachmittag wird als Freudenvorstellung bei ernstlichen Proben „Garmen“ von Bizet gegeben. „Garmen“ ist insolge der populären Melodie und der interessanten Handlung eine der beliebtesten volkstümlichen Opern geworden. Die hiesigen Aufführungen bieten insolge der glänzenden inszenierten Vorleistung mit den prächtigen Bühnenbildern und Kostümen eine besondere Schenwürdigkeit. Die lebhaft bewegten Massenfiguren des 1. und 4. Aktes sind durch große Verstärkungen des Chores möglich gemacht. Die Besetzung ist die folgende mit den 1. Solotänzerinnen wie in den Abendvorstellungen. Beginn 8 Uhr nachmittags, Ende 6 Uhr, jedoch alle Plätze bequem zu erreichen sind. Abends 7 Uhr zum 3. Male Operettenrevue „Grieg“ von Hans Kuntz, „Grieg“ hat bei beiden Ehrfrühmungen in dieser Woche einen großen sensationellen Erfolg gehabt. Eine große Anzahl Musikumarmen mußten sich selbst Aufstellungen niederholt werden; der witzige Dialog und die komischen Situationen erweckten laute Beifall und Kostüm mit des erloschene Schauspiel „Hinter die Mauer“ des Dänen Henri Andersen zum 3. Male gegeben. Der Dienstag bringt ein Engagementsstückspiel des Herrn Nikolaus Schwarz für das Fach des vorliegenden Varietés und zwar als Graf im „Waldschütz“ v. Vorking. Der Dier vorher geht das Balletdivertissement „Ein Sommertag auf dem Lande“. Mittwoch und Donnerstag ist ein Umarmen der Viertel notwendig und zwar geht am Mittwoch als 176. Vorstellung im 3. Viertel „Heimat“ v. Eudermann, am Donnerstag als 174. Vorstellung im 2. Viertel „Grieg“ in Szene. Für Freitag ist Kammerjänger Walter Soomer von der Dresdener Hofoper als Botan in Wagner's „Walther“ genommen worden. In Vorbereitung „Der Schmutz der Madonna“, Professor Bernhardt.

Schönan, 27. Febr. Bei Erarbeiten in der näheren Umgebung förderte man einen interessanten geologischen Fund zu Tage, nämlich einen Uchatstein. Derselbe lagerte in eisenschüssigem Diabasfelsenschiefer und ist ein sogenannter „Felsungschicht“. Das prächtige und wohlhabendere Fundstück ist durch den stehenden lange Jahren mit einer starken Rinde überzogen. Weitere Funde sind in der Gegend der Stein dann nach seiner Zusammenfassung seiner Herkunft festgestellt. — Der Fund gelangte in die hiesige Ackermannsche Mineraliensammlung und wird Interessierten gern und unentgeltlich gezeigt.

X. Böthen, 27. Febr. Der hiesige Landwehrcorps-Verein veranstaltete am Mittwochabend im Gasthof „Zum roten Hirschen“ einen Unterhaltungsabend. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“, ergriß Kapellmeister das Wort zu einem Vortrag über die Zeit vor, während und nach dem Freiheitskriege 1813. In trefflichen Worten schilderte der Redner die Zeit nach der Preußen so unglücklichen Jahre 1806 und erwähnte hierbei die Turnherz-Frieden und Tsch. sowie die Freiheitskriege E. W. Arndt, M. v. Scharnweber und Theodor Körner. Darauf erläuterte er den Einmarsch Napoleons mit der 500 000 Mann starken Armee nach Rußland bis Moskau, die Schlacht bei Borodino, den Brand von Moskau, den Rückzug der Truppen, welche bis auf ca. 50 000 Mann in den Schlachten gefallen und die Räfte und den Strapazen erlegen sind, und die Flucht Napoleons im Erzgraben über Dresden und Frankfurt nach Paris. Die Opferbereitschaft des Volkes zu demaliger Zeit wurde vom Amerikaner Lehrer Marx aus verschiedenen Mötigen der Zeitung vor hundert Jahren vortragen. In mehreren Pausen sowie zum Schluß wurden vaterländische Lieder gesungen. Durch den Vorsitzenden wurde wieder Körner der Dank der Versammelten ausgesprochen und gegen 12 Uhr der genutzte Abend beendet.

W. Scherndel, 27. Febr. Im tiefsten Gustav Kabisch'sen Gute begann gestern vormittag 10 Uhr nach Belegen der Verkaufsbedingungen die Versteigerung des lebenden und toten Inventars in Auftrage des Besitzers durch den Auktionator A. Franke-Merseburg. Die schöne Witterung und die rechtzeitigen Bekanntmachungen in den gelesten Zeitungen hatten die Kauflustigen aus der näheren und weiteren Umgebung zu abdrück erscheinen lassen, daß mit Recht behauptet werden konnte, so viele Menschen auf einmal hat Scherndel seit Menschenedenken noch nicht zu sehen bekommen. Infolgedessen war auch das Geschäft ein recht lebhaftes. Da sich das Vieh sowie die Wagen, die landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften in gutem Zustande befanden, wurde alles preiswert verkauft. Auch die vorhandenen Futtermittel, wie Weizen, Futterrüben und Kartoffeln, fanden schnellen Abzug.

Mücheln und Umgebung.

28. Februar.

** Ein großer Mangel an „Sachsen-gängern“ aus Österreich-Ungarn macht sich, wie das „Dauer. Kreisbl.“ berichtet, gegenwärtig bemerkbar, da die österreichisch ungarische Regierung mit Rücksicht auf die noch nicht rückgängig gemachte Zollmobilität nur Militärtaugliche und Männer über 42 Jahren über die Grenz läßt. Infolgedessen dürfte der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern noch größer werden als er bisher schon war.

ss. Naundorf, 27. Febr. In einer der letzten Nächte wurden in der Nähe unseres Ortes aus der Hochspannungleitung der elektrischen Überlandzentrale von Sachsburger Hand etwa 200 laufende Meter Kupferdraht von 36 qmm Durchschnittsfläche und 65-70 kg Gewicht entwendet. Hoffentlich wird man sich nun beeilen, die Leitung baldigt mit Strom zu füllen.

§ Großfayna, 28. Febr. Feueralarm erteilt hier heute früh gegen 4 1/2 Uhr. Es brannte im Rittergutsgehöft und zwar das Herrschaftshaus. Der Brand war im Dachgehöft ansetzend durch Unvorsichtigkeit entstanden und verbreitete sich schnell über das ganze Gebäude. Bald fiand das gesamte Dach in hellen Flammen und zog auch das zweite Geschöft in Mitleiden schaft. Viel Möbel und Kleidungsstücke sind ein Raub der Flammen geworden, da nur wenig gerettet werden konnte. Schließlich brach das zweite Geschöft zusammen und verwandelte das ganze Herrschaftshaus in einen rauhenden Trümmerhaufen. Die benachbarten Dörfchen hatten die Feuerwehren zur Hilfe entsandt, doch konnten sie bei dem herrschenden Winde nicht viel ausrichten. Wie wir erfahren, ist der Vater gegen Brandstiftung verurteilt, erlidet aber trotzdem noch großen Verlust. Als ein Glück war es anzusehen, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte und nicht auf die benachbarten Scheunen und Ställe übergrieff. Die Gefahr war bei den heftigen Winde vorhanden, doch gelang es den Wehren, nach langer und angestrengter Arbeit diese Gefahr zu beseitigen. In den Mittagsstunden konnten die Feuerwehren wieder in ihre Heimatdörfer abziehen.

§ Querfurt, 28. Febr. In vergangener Nacht starb der Regl. Referendar Veterinärarzt Wilhelm Lannering im 52. Lebensjahre. — In der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Querfurt wurden für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ein Arbeiter mit silberner Medaille und Befehlszeugnis prämiert, eine Arbeiterin mit silberem Kreuz, eine andere Arbeiterin mit einer Broche und sieben männliche Personen mit Diplom unter Glas und Rahmen. Sämtliche zehn Personen erhielten außerdem Geldgeschenke von ihren Herrschaften. Durch den Landwirtschaftlichen Verein wurden mit Ehrendiplom und 30 Mk. Geldprämie ausgezeichnet fünf männliche Personen und ein Ehrendiplom und 25 Mk. Prämie eine weibliche Person.

§ Rogleben, 27. Febr. Frauen, Pferde und Fahräder soll man anderen nicht anvertrauen. Diese Warnung beachtete leider ein heftiger Fuhrwerksbüßler nicht, vielmehr übergab er dem in Vottenbusch beschäffigten, aus Heyendorf stammenden Knecht Friedrich Fiedler ein Pferd, damit er es nach Saengerhausen, wohin es verkauft war, bringe. Am Sonntag zogen Hoch und Weiter zum Tore hinaus, heute sind sie aber noch nicht in Saengerhausen angekommen.

§ Freyburg, 27. Febr. Unter Väterlandläufiger Freude ereignete sich heute im Jahre 1912 eine Einmahnung von 818,61 Mk. und eine Ausgabe von 54,40 Mk. Darunter 317,71 Mk. für Arme und Kranke. Der etierne Fonds des Kinderhortes wuchs auf 9871,17 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben des Kinderhortes hielten sich das Budgetgewicht mit 879,68 Mk. — Auf unserm Woienserkmarktlaube waren 50 Korbschweine angesetzt worden das Paar 35—40 Mk. kostete. — Landwirt Bruno Schmidt meinte aus dem nahen Dorfe Rietzen kaufte den Galtboi „Zum Wital“ in Rogbach und wird am 1. März die Besitzerschaft übernehmen.

§ Von der Untertur, 27. Febr. Infolge des anhaltend trocknen Frostes und der fortwährenden Nordostwinde sind die Winterjagden, besonders die Roggenfelder, in den höheren Lagen derart ausgemerzt, daß sie umgepflügt werden müssen. Auch am Frühboh, das für reiche Tragtrosphen angelegt hat, ist schon Frostschaden beobachtet worden. Hingegen ist der erste Saß Hasen gut geblieben und auch junge Mehe wurden schon gefunden.

Wetterwart.

A. B. am 1. März: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Regen und Schneehauer. — Am 2. März: Abmehlend heiter und wohl, ziemlich kalt, starker Nachfroft und Ref, stellenweise etwas Schneee oder Graupeln.

Gerichtsverhandlungen.

— Düsseldorf, 26. Febr. Wegen Unterschlagung von 200000 Mk. hat sich vor der höchsten Strafammer der Buchhalter Heinrich Geb zu verantworten. Wegen Beihilfe war Frau Geb angeklagt. Die Inhaber der Düsseldorfer Bank- und Weinfirma Gebreiter, bei der Geb angeklagt war, brachten dem Angeklagten, der in letzter Zeit hauptsächlich mit der Buchhaltung und den Kassengeschäften betraut war, weitgehendes Vertrauen entgegen. Im April vorigen Jahres erhielt Geb einen Scheck, mit dem er eine Zahlung von 606 Mark leisten sollte. Er zahlte aber diesen Betrag aus der Kasse und benutzte eine günstige Gelegenheit, um den zurückbehaltenen Scheck auf eine Summe von 200 000 Mark auszufüllen. Den Betrag erhob er und trat dann Ende April mit Frau und Sohn einen längeren Urlaub an. In Bielefeld reiste er fortwährend mit den beiden Kindern. Er wurde mit dem hiesigen Kaiserer Bruning verwirrt und daraufhin festgenommen. Nach langwierigen Verhandlungen wurde Geb mit seiner Frau nach Deutschland ausgeliefert. Während der Untersuchungshaft gelang es ihm zu fliehen und ins Ausland zu entkommen. Da er aber keine festen Mittel verfügte, fiel er bald in England in Geßeln, in die Hände, die ihn wiederum nach Deutschland auslieferten. In der letzten Verhandlung schied die Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung aus. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von vier Jahren sowie fünf Jahren Exerzieren, femer wegen die untergegangene Geßeln während sechs Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis, während es sich von der Schuld der Ehefrau des Angeklagten nicht überzeugen konnte und daher gegen diese auf Freisprechung erkannte.

— Leipzig, 27. Febr. Der Erste Zivilsenat des Reichsgerichts verhandelte gestern in der Patentkammer des Reichsgerichts den amerikanischen Patentschutz Dr. Wright, dem sein hauptsächlich die Steuerung von Flugzeugen betreffendes Patent Nr. 173878 von einer Meile, namentlich 22 französischen Firmen streitig gemacht worden war. Das Patentamt hatte im vorläufigen ungunstigen Urteile entschieden. In der Verhandlung waren zahlreiche Sachverständige zugezogen. Dr. Wright erklärte, daß er die Erfindung angesetzt. Das Reichsgericht hob die Entscheidung des Patentamts teilweise auf und änderte sie wesentlich zugunsten Wright's ab.

— Im Pariser Autobandenprozess fehrten die Geschworenen, die sich nach Vernehmung des Beweisverfahrens und der Plaidoyers Mittwoch mittag 9 1/2 Uhr in das Verurteilungsszimmer zurück, um die ihnen vorgeschickten acht Verdächtigen zu beurteilen, nach dreizehnstündiger Beratung in den Sitzungssaal zurück. Das Urteil wurde um 8 Uhr 20 Min. verkündet. Die beiden Gallemin, Couby und Monier wurden zum Tode, Carouy und Wehje zu lebenslänglichem Zuchthaus, Dehoue zu zehn Jahren Zuchthaus, Dörner und Schütz zu fünf Jahren Gefängnis, Genger zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahre Bedingungsfrist, die beiden Frauen zu vier Jahren, Gauzy und Jourdan zu achtzehn Monaten und Heinerz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach Verkündung des Urteils betrug Carouy Selbstmord. Der Verteidiger von Diebomri hat die Geschworenen, ein Bedingungsgefuß seines Klienten zu unterfüßen.

Luftschißfahrt.

Anfang eines englischen Militärluftschiffes. London, 27. Febr. Das Militärluftschiff „Beta“ erlitt heute bei der Landung in Wiersbort einen Unfall. Es geriet in die Telephonbrücke und stieß dann beim Vornwärtsfahren so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel ernstlich beschädigt wurde.

Bombenwarsverlände der „Ganja“. Potsdam, 27. Februar. Das Zeppehn-Luftschiff „Ganja“ machte heute zwei große Fahrten, die militärischen Charakter trugen. In der ersten Fahrt nahen die Piloten des Kriegsministums. Es handelte sich um die Erprobung neuer Zielapparate, mit denen man selbst aus größeren Höhen auf einen bestimmten Punkt zu schleudern vermag. Die „Ganja“ verließ gegen 9 Uhr vormittags den Warschauer Hofen und kreuzte in wechselnden Höhen von 12 bis 1800 Meter über dem Brandenburgischen Dorf, wo sie mehrere Geschosse abwarf. Die Verwunde sollen auch getroffen worden haben. Dann flog der Kreuzer nach Burg b. Weidenburg, wendete dort, katete dem Grabhügeln in Blick einen Besuch ab und landete in den Sagen zurück, mo er gegen 1/2 Uhr landete. Um 4 Uhr stieg das Luftschiff auf einer zweiten Fahrt auf, bei welcher wieder Abwurfsversuche 2 Stunden lang durchgeführt wurden. Nach einer Rundfahrt fehrte das Schiff gegen 7 1/2 Uhr in seine Halle zurück.

Flugtagung Hannover. In vertraulicher Sitzung wurde dem „Hannov. Cur.“ zufolge der bereits von der Finanzkommission und der Militärrverwaltung abgeschlossene Vertrag von den städtischen Kollegen genehmigt, durch den die Anlage einer Fliegerkaserne an der Wallstraße auf der Höhe gesichert ist. Der Plan soll im November d. J. der Fliegertruppe übergeben werden.

Witterfeld, 27. Febr. Das für Ausland gebaute Luftschiff A. 14, welches 9800 cdm faßt, unternahm heute Vormittag seine erste Wertfäßenfahrt, die bis in

die Gegend von Landsberg zwischen Halle und Witterfeld führte und zurüchreitend verlief. Die Landung erfolgte 9 Uhr 55 Min. Kurz darauf unternahm das Luftschiff eine zweite Fahrt von 15 Min. Dauer.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Mode im Frühjahrsfeld über dieses interessante, für die gesamte Damenwelt hochwichtige Thema bringt das loben erdhene erste Heft des 26. Jahrganges der „Wiener Mode“ einen ausführlichen und sichtlich tonangebenden Artikel, der durch viele, sehr originelle Modestücker für die kommende Frühjahrsaison reich illustriert ist. Das Heft enthält neben einer reichhaltigen Kindermodestube praktische Kostime und Waschen, neue, fleidame Frühjahrschäfte, Boudoir- und Promenadefelder für das Frühjahr und einen sehr leiden Handarbeitsteil. Außerdem zeigt die „Wiener Mode“ in diesem Heft wieder eine Erneuerung für ihre Leserinnen an. Gegen Erst der Seilen von 40 Seilen kann jede Modistin der „Wiener Mode“ vor sich ab naturgroße Schmitte von Kostümen beziehen, eine Einrichtung, die sicherlich überall freudig begrüßt werden wird. Besonders zu loben wäre noch der künstlerische, farbenbrächtige Umschlag des Heftes, das in der Gesamtheit ein farres Zeugnis von der raffinierten, selbständigen Fähigkeit der Redaktion und des Verlages gibt.

Vermischtes.

* (Wegen Mordes verhaftet) wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhof St. Johann (Saarl) der Hausdiener Michael Dinger aus Föhrt. Dinger hat Dienstag den Bahnhofsfleurauraturer Kios in Föhrt gesehen, bei dem heimlich ein rotes und blaues 2. Zwei geladene Revolver, ein graubraunes Sparfaßknives und die Uhr des Ermordeten wurden bei ihm gefunden. * (Schweres Einbruchsverbrechen) In Haining (Gothringen) halfte bei einem Hohenheimhaus das Gerüst ein und begrub 5 Arbeiter unter feinen Trümmern. 3 wurden getötet und 2 schwer verletzt.

* (Eine dentliche Antwort.) Eine Hamburger Fabrikfirma hat einer anderen Hamburger Firma, die ihr Brandmarken-Plakat anbot und den Umstand der Beschlusse mit einer Verbotsmarkte befeht hat, die das Bildnis Napoleons mit der Aufschrift trägt: „Für Ihr Fabrikat feht ein gutes Plakat“ folgende Antwort erteilt: „Auf Ihr geiltiges Angebot erwidern wir Ihnen, daß wir mit Ihrer Firma nicht in Verbindung zu treten wünschen. Wir fehen auf dem Standpunkt, daß es für einen Deutschen eine Geilnungsschande ist, mit Napoleon-Plakaten Stimmung für seine Werten machen zu wollen. Auch Sie entziehen sich nicht, Ihren Bruchschlag mit dem Napoleon-Plakat als Verbotsmarkte zu verhandeln; und wenn dies auch bei manchen gebildeten Menschen den von Ihnen gewünschten Erfolg haben mag, ist die Wirkung bei uns folgendes: Wir erheben Sie, fe für alle Zukunft über verbotene Plakate, die fehtlichen Angebote bei uns entfallen zu wollen. Stellen Sie für Ihre Verfele unbedingt eine Verbotsmarkte haben müssen, fo empfehlen wir Ihnen neben einer ganz anderen Reihe gegenwärtig verbotener Marken die des Reichereins!“ — Das ist eine deutliche dentliche Antwort.

Neueste Nachrichten.

Von der Balkanhalbinsel.

Sozia, 28. Febr. Auf allen Kriegsschauplätzen sind die Operationen wegen ungewöhnlicher Fröste und wegen Unwetters eingestelt.

Wien, 28. Febr. Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus better Quelle erfährt, hat sich die Deutsche Regierung im Einvernehmen mit der griechischen und montenegrinischen Regierung entschlossen, eine bedeutende Streitmacht von Montenegro in die Hilfe zu senden, um Suturi zu fall zu bringen. Dieses serbische Expeditionskorps wird in Saloniki eingeeicht und in den drei Teilen von Durazzo, San Giovanni di Medua und Antvanti ans Land gesetzt werden. Die serbische Streitmacht wird über 30 000 Mann zählen, zehn schwere Belagerungsgeschütze, 21 Belagerröhren, das Geschütz und den notwendigen Munitionspark umfassen.

Londoner Votfshafterkonferenz.

London, 28. Febr. Die gestern nachmittag abgehaltene Votfshafterkonferenz, welche nicht formellen Charakter trug, fand unter der Vorfeht des händigen Untersekretärs im Auswärtigen Amt, Sir Arthur Nicolson, statt, da Staatssekretär Grey noch nicht nach London zurüchgefehrt ist.

Sollwinkeln (Weft), 28. Febr. Der Vorfeher des Heroldsamtes Freiherr v. d. Borst ist auf seinem Gute Sollwinkeln tödlich verunglückt.

Biehmarkt.

Pölsitz, 27. Febr. Bericht über den Saß. Auf dem Pölsitzer Viehmarkt an dem Saß am 27. Febr. 177 Kühen, 6 Bullen, 7 Kälber, 73 Röhre. — Freyer, 191 Kälber, 216 Schaaf, 1803 Schweine, zusammen 3 91 Tiere. Preise für 60 kg in Markt. Schlachtgewicht: Ochsen Awo 1.—, B 1.—, C 1.—, D 1.—, E 1.—, F 1.—, G 1.—, H 1.—, I 1.—, J 1.—, K 1.—, L 1.—, M 1.—, N 1.—, O 1.—, P 1.—, Q 1.—, R 1.—, S 1.—, T 1.—, U 1.—, V 1.—, W 1.—, X 1.—, Y 1.—, Z 1.—. — Kälber und Kühe, Qual. 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—. — Schweine, Qual. 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—. — Gesehäftsgang: Kinder, Schaaf und Schweine mittel, Kälber gut.

Reklameteil.

eine bewährte
Krankenkost
für Erwachsene
bei Störungen der Verdauung,
bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

Nachlaß-Auktion.
 Am Sonnabend d. 1. März cr. von vorm. 9½ Uhr an werde ich im Grundstück Meusdamer Straße 1 (Eingang neben Maurermeister Hoffmann) eine Anzahl Nachlassgegenstände als:
 1 Sofa, 6 Stühle, 10 Hochstühle, 2 Leinwandstühle, 3 Kommoden, 1 Bücherstempel, 2 Wanduhren, 2 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 Tischlampe, 1 Futterkasten, 1 Handwagen Gartenegge, 6 lange u. kurze Ketten, 1 Radpumpe, Sägen, 1 Eschling, 1 Drehmaschine u. Gewindesteifungsmaschine etc.
 Öffentlich meistbietend versteigern. Karl Thiele.

Spergau.
 Das Grundstück Franklebener Straße Nr. 8, best. aus Wohnhaus, Scheune, Stall und Garten, soll am 8. März 1913 abds. 8 Uhr im Winterischen Gasthof meistbietend verkauft werden.

Rentables Butter-, Käse-, Eier- und Wurstwaren-Geschäft umhändelt, bill. z. verkaufen. Off. unter O H an die Grob. d. W. **Wachtung! Wachtung!** Empfehle Fleisch und Wurst. Sonnabend gel. Schinken, ff. Würme, Rostschlächterelei Delauhe 8.

Prima Hochfleisch, extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann,** Hochschlächterelei, 26. Beelle Str. 4. Telefon 264

Fisch eingetroffen:
grüne Serringe, a Pfd. 12 Pfg. bei **Emil Wolff.**

Alle Sorten **Felle und Häute** kann zu höchsten Preisen **Karl Binzer, Sand 24.** Telefon 893.

Schlachtpferde läuft zu hohen Preisen **W. Raundorf, Tiefer Keller 1.**

Plass - Stauer - Kitt klebt, leimt, kittet Alles!

Bettfedern, feberdicke Sinter, empfiehlt billigt **W. Wendland, Domstr. 1, 1. Str.**

Wer liefert Ihnen?
 Baufedern, 1 Fabr. Gar., 4 60 M.
 Bauflächlinge, 1 3.30 M.
 Fahrräder von 55 M. an.
Otto Sparmann, Halle a. S.
 Bel. Warenlieferung d. Betrages erfolgt Direktion portofrei.

Konfirmanden-Stiefel Große Auswahl. - Billige Preise **H. Schmidt, Markt 12.**

Nähmaschinen werden schnell u. gut repariert bei **L. Ulbrecht, Schmale Str. 14**

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 2 Merseburg Neumarktstor 1
 empfehlen
 in größter Auswahl am Platze alle Frühjahrs-Neuheiten:
Cylinder, Chapeau claque, Filzhüte, steif und weich,
 in modernsten Formen und Farben, von 1.50 Mk an bis zu den feinsten Qualitäten
Eleg. Herren- u. Knaben-Mützen, Kindermützen, Stüwesten, Neuheiten in Selbstbindern u. Krawatten.
Zur Konfirmation Hüte
 von 1 Mk an bis 4 Mk.
 Schlipse, Handschuh, Hosenträger, Kragen, Serviteurs, Manschetten, Kragen- und Manschetten-Knöpfe.
Ein Posten moderne Arbeitsmützen
 von 80 Pfg. an, 40, 50, 65, 75, 90 Pfg. etc.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sur **Frühjahrs-Pflanzung** empfiehlt die **Baumschule von C. Babsch** in Zweimen bei Jöschgen großen Vorrat an **Kartennepfel-, Birnen-, Kirschen-, Bohnenbäumen** usw. Ausverkauf wegen Räumung eines großen Quartiers.

Die drohende Erkältung bleibt aus oder verläuft harmlos, wenn bei Beginn der Verschleimung im Hals rechtzeitig ein paar **Wohbert-Tabletten** genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Schwinden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, das diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, nie im Hause nie ausgeben lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung eines **vollen, kräftigen Haarwuchs-** es beim Haarwuchsen, folgendes benährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2maliges Waschen des Haares mit **Juchers** kombinierem **Kräuter-Shampoo** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Juchers' Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Juchers' Spezial-Kräuter-Haarnähre** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Lausenden bekräftigt. Gibt bei **Rich. Fupper, Drogerie.**

Bös sind alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie **Witesser, Pickeln, Blüthen, Gesichtstüte** usw. Dabei gebrauche die echte **Siegenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Hadebeul,** a St. 60 Pf. a. 60b. bei: **W. Kieselich.**



Rheinperle Margarine ganz frisch vom Block in allen Geschäften. Feinster Molkereibutter gleich. Überall erhältlich.

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.) SOLO in Fabrikanten der albewährten Marke // Carton.

Bin unter 463 an das Telefonnetz angeschlossen.
W. Dietze, Schlossermeister, Göthardstrasse 41.

Tausenden ist geholfen worden bei:
RHEUMATISMUS
 Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die bewährten **Bensons Pflaster** der Firma **Seabury und Johnson.**

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmahlige Anlegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gelitten ist, die sollte **Bensons Pflaster**, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **Bensons Pflaster** der Firma **Seabury & Johnson** und bitte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.

Hamburg Holzbrücke 7-11. **BENSONS PFLASTER**

Konfirmanden-Stiefel
 kaufen Sie **billig und gut** im **Schuhwarenhaus J. Jacobowik,** Merseburg, Entenplan 9. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Erzogen für Merseburg
 für diesen Teil übernimmt die
 Redaktion dem Publikum gegen-
 über keine Verantwortung.

**Sonntag den 2. März (Lätare)
 predigen:**

Gesammelt wird eine Kollekte
 für das Sächsische Waisenhaus in
 Jerusalem.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup.
 Abhorn.

Nachmittags 5 Uhr: Diak.
 Wittke.

Frühung der Konfirmanden
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Werther.

Frühung der diesjährigen
 Konfirmandinnen.

Nachmittags 6 Uhr: Pastor
 Niem. Kirchenges. Pastoren-
 gottesdienst.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-
 gottesdienst.

Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
 Pastor Werther.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
 Pastor Bött.

(In der Neumarktkirche).
 Im Anschluß an den Gottes-
 dienst Beichte und heiliges
 Abendmahl.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder-
 gottesdienst.

**Dienstag den 4. März, nach-
 mittags 4 Uhr.** Versammlung
 der Frauenhilfe i. Angarten.

Abend. Vorm. 10 Uhr:
 Pastor Niem.

Im Anschluß an den Gottes-
 dienst Beichte und heiliges
 Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottes-
 dienst.

**Montag den 3. März, nach-
 mittags 4 Uhr.** Frauenhilfe
 (Unter Altenburg 86).

Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauen-
 verein. Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Obergau.
 Obergau. Vorm. 10 Uhr.

Friedrichsdorf. Vorm. 8 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.
 Sonnabend den 28. d. Mts.
 vormittags 11 Uhr
 versteigere ich in der Fautenburg
 öffentlich meistbietend gegen Bar-
 zahlung:

1. 100 neuen Polizeimantel, 1
 Bettlaken, 1 Spiegel, 1 Kleider-
 schrank, 1 Sofa, Tisch und
 1 Spiegel im Schrank.

Des. Gerichtsnotulischer
 in Merseburg.

Wohnung. Preis 18 T. für
 einzelne Frau sofort oder später
 bezugsbar. H. d. Exp. d. Bl.

Wohnung bestehend aus Stube,
 Kammer und Küche
 und Zubehör per 1. April an
 ruhige Leute zu vermieten. Preis
 120 M. Neumarkt 39.

Wohnung von 4 Zimmern u.
 Zubehör zum 1. 1913 zu be-
 ziehen. Preis 300 Mark. Zu er-
 fragen Friedrichstraße 36.

1. Wohnung, bestehend aus
 2 Stuben, Kammer und Küche
 nebst Veranda sofort zu vermieten
 Gutenbergstraße 13.

Häckerstraße 34 ist die herr-
 schaftliche 2. Etage zum 1. Juli
 zu beziehen.

Neue Wohnung an einzelne
 Leute zum 1. 4. zu beziehen
 Neumarkt 19.

Mittlere Wohnung mit Bad,
 Gasanlage, sofort zu vermieten
 und sofort oder 1. 1. 13. zu be-
 ziehen. Markt 26.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör zu vermieten und
 1. April zu beziehen. Zu erfragen
 Globauser Straße 8.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer,
 Küche, Manufakturküche, Boden,
 reichl. Keller. H. Garten sofort zu
 vermieten und 1. April zu beziehen.
 Preis 310 M. Neumarkt 11, 1.

2 Stuben, Kammer
Wohnung, Küche und Zubehör
 1. April zu vermieten
 Unter-Altenburg 46.

Wohnungsgeſuch.
 Stube, Kammer und Küche
 wird im Zentrum der Stadt von
 alleinlebender Frau für sofort
 oder 1. 4. zu mieten gesucht. Off.
 u. L. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Kindl. Leute suchen zum
 1. 4. eine Wohnung im Preise
 von 150 Mark. Offerten unter
 K. M. an die Exped. d. Bl. erb.

2 schön möbl. Wohnungen,
 ev. mit Benzin, zu vermieten
 Goldsche Straße 46.

Ein freundl. möbliertes Zimmer
 zu vermieten
 Bauckstedter Straße 20.

Best. möbliertes Zimmer sofort
 zu vermieten. Zu erfragen
 Burgstraße 22, im Laden.

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten Kleinftr. 1. pt. 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 zu vermieten Gr. Ritterstr. 7, 1.

Einfach möbl. Stube
 als Schlafstelle zu vermieten
 Mülzerstraße 10.

Möbliertes Zimmer m. Kammer
 zu vermieten
 Unter-Altenburg 20, part.

**Besser möbliertes Wohn-
 und Schlafzimmer**
 zu vermieten Gr. Ritterstr. 7, 1.

ist p. 1. April oder später bei älterer
 Dame a. verm. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

2 eleg. möbl. Zimmer,
 auch geteilt, zum 1. 3. d. vermieten.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Best. möbl. Zimmer
 zu vermieten Lindenstr. 3, part.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten Bursstr. 15, 1. Et.

Gut möbliertes Zimmer
 zu vermieten Dammstr. 15.

2 freundliche Schlafstellen
 zu vermieten Neumarkt 70.

Strebl. Gastwirtsleute such.
 Restaurant, Gasthof oder
 Ausflugsort zu pachten. E.
 W. Off. m. Näh. Angaben u. B. F.
 an die Exped. d. Bl. zu erbeten.

Armsportabl. Holzschuppen
 mit Fenster und Fußboden, 9 m
 lang, 5 m breit, geeig. als Wert-
 halt ob Lagerraum, zu verkaufen.
 Möhle Kleinftr. b. Merseburg.

1600 Mark
 zur Ablösung einer Sparfassen-
 Spottel bei pünktl. Zinszahlung
 zum 1. April oder später geteilt
 Offerten erb. unter M. W. an die
 Exped. d. Bl.

Gebrauchtes Sofa,
 gut erhalten billig zu verkaufen
 G. Schild, Bauernstr. 3.

Ein gut erhaltener, geschlossener
 Geschäftswagen m. Coupé, Lade-
 raum 140 x 126 x 120 cm, passend
 für Milchhändler oder Selter-
 wassergetränk, sofort billig zu verk.
 Weihenfels a. S., Marienstr. 5, 1

Ein Sportwagen, wenig ge-
 braucht, billig zu verkaufen
 Karlestraße 29, 2. Et.

Gebrauchter Rindertwagen
 sehr billig zu verkaufen
 Gutenbergstr. 19, 1

Modernen Rindertwagen
 zu verkaufen Sand 28

Eine Gliederwalze,
 18 Zoll Durchmesser, verkauft
 Carl Schöne, Stellmachermstr.
 Niederzenna.

Schwarz-weißer Trutbahn
 billig zu verkaufen
 Bäckerei in Senna.

Kleiner s. wachs. Hund u. 2 Junge
 billig a. verk. Friedr. str. 13, 1

15 Paar Tauben,
 verschiedene Sorten, verkauft
 Kurzeck, 6

Empfehle:
Mastrindfleisch zu 85 Pfg.,
 Schmeer und fettes Fleisch,
 frische Wurst u. Kalbfleisch.
 G. Baumann, Gottbachstr. 30.



Cinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.

**Programm vom Sonnabend
 bis Dienstag.**

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms II.
 Aktuell.

Frühens's Legendwächter. Toller
 Humor.

Purzel im modernen Jahrhundert
 Toller Humor.

Clair-Arbue. Neuester Tages-
 bericht.

Achtung! Achtung!

**Der Film von der
 Königin Luise.**

Historisch-vaterl. Gemälde in drei
 Abteilungen. Spielbauer 1. Std.
 Auch für Kinder freigegeben.

Sonnabend von 5-7 Uhr und
 Sonntag von 3-7 Uhr

Kinder-Vorstellungen.
 In beiden Vorstellungen Königin
 Luise.



W.-K.-V. Jungdeutschland
 in Merseburg.

Uebung am Sonntag den
 2. März d. J. Sammeln: 2 Uhr
 30 Minuten nachmittags an der
 Fasaneriebrücke.

Der Vorhänge. Staube.

Aelt. Kriegerverein.

Die Versammlung heute Sonn-
 tag abend fällt aus, dafür
 findet eine außerordentliche
 General-Versammlung
 nächsten Mittwoch den 6. März
 abends 8 Uhr i. d. Saale statt.
 Das Direktorium.



**Kaninchenzüchterverein Merse-
 burg und Umgegend.**

Sonntag den 2. März 1913
 nachmittags 4 Uhr

Versammlung
 im "Thüringer Hof". Erscheinen
 sämtlicher Mitglieder unbedingt
 erforderlich. - Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Verkehrs-Verein
 für Merseburg u. Umgegend e. V.

Jahresversammlung
 Mittwoch den 12. März 1913,
 abends 8 1/2 Uhr,

in "Müllers Hotel".

Tagesordnung:

1. Jahresbericht

2. Rechnungslegung

3. Vorstandswahl

Die geschäftigen Mitglieder
 laden hierzu ergebenst ein
 Der Vorstand.

Merseburg, 27. Februar 1913.

Braunsdorf.

Gasthof zur deutschen Eiche.
 Sonnabend den 1. März

großes

Extra-Konzert
 d. Merseburger Stadtkapelle

unter persönl. Leitung des Kap.
 Musikdirigenten Emil Horstler.

Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert

Ball.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntags v. 11 bis 12 Uhr mittags
 und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Einem besseren Regeltub
 mit Damen können noch einige
 gefällige junge Ehepaare beitragen.
 G. H. Off. u. H. K. 63 a. d. Exp. d. Bl.

Goldene Angel.

Sonnabend und Sonntag

Salvator.

Sonnabend abend

Wilhelmsburg.

Sonnabend abend

Menzels Restaurant.

Sonnabend abend
 Salzknochen mit Erbspüree
 und Sauerkohl.

Oleters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.

Geiselschloßchen
 Tel. 428. Feenfest detektor!

Sonnabend ein Schlachtfest
 im Reiche der Mitte.

Freitag abend heiliges Schachfest
 und Brauwerk.

Sonnabend Weisheit usw. -
 Abends von 7 1/2 Uhr an
 Unterhaltungs-Musik von einer
 G. H. Off. u. H. K. 63 a. d. Exp. d. Bl.

Schlachtfest.

Freitag
 Richard Leber, Neumarkt 46.

Empfehle meinen

kräftigen Mittagstisch

Christine Faust, Vierer Keller 5.

Wittwe 50 Jahre alt
 nimmt bis 15. März Stellung
 als Wirtschaftlerin. Weitere Ver-
 gerung nicht ausgeschlossen.
 Etwas Vermögen vorhanden. An-
 gebote bitte an
 G. Burmeister, Halle a. S.,
 R. Ritterstraße 1.

Für meine Drogen,
 Farben- u. Parfümhandlung
 suche ich Odiern etw. n.

Lehrerin
 aus achtbarer Familie. Auf
 Wunsch Post u. Log. i. Hause.
 Otto Kramer, Halle a. d. S.
 Mittelwache 9/10.

Hall. Rodschule,

Halle a. S., März 30.

Ober. Frost & Goeping, 1905.

Vier monatliche Kochkurse.
 Mittagstisch, Haushaltungspflanzen

3. 1. 4. m. e. durchaus aus. aff.

Dienstmädchen

gesucht
 Frau Gewerberat Menzel, Halle,
 Vorstr. 9, 1.

Ein mir zu junges, tüchtiges

Dienstmädchen

wird sof. ges. Zu erfr. i. d. Exp.
 Ich suche zum 1. April ev. früher
ein Mädchen,

das selbständig kochen kann und
 etwas Hausarbeit übernimmt
 Fr. Scheinmat d. Wagnellin,
 Halleische Str. 14.

Gesucht zum 1. März ein

erbliches, lauberes
 Mädchen als Aufwartung für alle
 vorkommenden Arbeiten.
 Weihenfelser Str. 21, 1.

Jüngeres lauberes Mädchen
 zum 1. 3.

Aufwartung
 als
 gesucht Bürgergarten, 2. Str. 1. G.

Nach dem Gottesdienst im
 Dom am diesjährigen Geburts-
 tage Sr. Majestät des Kaisers ist
 auf den Spielplätzen, welche die
 Militärvereine inne hatten, ein
 Klemmer gefunden worden. Ab-
 zuholen bei Eichardt, Rechn.-Mat.
 Wilhelmstr. 10.

Pianola-Konzert
 unter Mitwirkung des
Konzertsängers Herrn Erich Augspach
 (Bariton) aus Halle a. d. S.,
 am Montag den 3. März 1913 abends 8 Uhr im Saale
 von Müllers Hotel, Merseburg.

Program:

1. Rhapsodie Nr. 9 (Pester Carneval) Fr. Liszt.
2. Kammerlied Ostrow Op 10 A. Rubinstejn.
- 3 a) Lied an den Abendstern (a. Tannhäuser) R. Wagner.
- b) Widmung R. Schumann.

Herr Erich Augspach mit Pianola-Begleitung.

4. Polonaise a. Eugen Onegin P. Tschaikowsky.
5. Capriccio Brillant, Op 22, H-moll Mendelssohn-Bartholdy.
6. Hexentanz Mac Dowell.
7. a) In meiner Heimat E. Hildach.
- b) Die Loreley Fr. Liszt.

Herr Erich Augspach mit Pianola-Begleitung.

8. Kirmess (a. Faust) Saint-Saëns.

Interessenten werden Einlasskarten, welche zum freien Ein-
 tritt berechtigen, auf Verlangen durch die unterzeichnete Piano-
 Handlung sofort zugestellt.

B. Döll Piano-Magazin Halle a. d. S.
 Grosse Ulrichstr. 33/34. Telefon 635.

**Etablis-
 sement**

**Reichs-
 krone.**

Heute Sonnabend
großes Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch Abends Bratwurst und fettsche Wurst.
Konzert-Ensemble „Kucera“.

Verein für Feuerbestattung E. V.
 Jahresbeitrag 2 Mark. - Auskunst erteilt der Vorstand. - Erhebliche Vorteile!

30 tüchtige Revolverdreher
 für genaue Arbeiten in dauernde Stellung baldigst gesucht. Offerten
 mit Lebenslauf und Zeugnisausschnitten an
 Carl Beth, Sena.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 1. März 1913.

Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft.

Aus der 41. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

(Fortsetzung.)

Was die Schweineproduktion betrifft, so ist diese schon bedeutend gestiegen und kann ohne große Schwierigkeiten noch in rascherem Tempo gesteigert werden, wenn sie nicht in hohem Maße durch den Ausfall der Kartoffelernte und die damit zum Teil verbundenen Preisschwankungen beeinträchtigt würde, so daß eine sichere Kalkulation fast unmöglich ist. Der Landwirt braucht aber möglichst gleichbleibende, aber nicht übertrieben hohe Preise, um möglichst viel produzieren zu können. Es ist zu hoffen, daß durch die Kartoffelrodung die Schwankungen in der Schweineproduktion gemildert werden.

Eine Steigerung der Schafhaltung wird voraussichtlich nicht stattfinden, da mit der allgemeinen Steigerung der Bodenkultur die Nutzflächen für die Schafe mehr und mehr zurückgehen.

Zum Schluß möchte ich noch hinweisen auf die Geflügelzucht. In den Jahren 1902 bis 1905 wurde dem Werte nach durchschnittlich pro Jahr für 161 Mill. M. Geflügel und Geflügelprodukte eingeführt, 1910 für 228 Mill. und für Eier allein 1902 bis 1905 für 114, 1910 für 165 Mill. Mark. Nach der Viehzählung vom Dezember 1907 waren vorhanden 66 Millionen Hennen, davon voraussichtlich ca. 50 Millionen Ferkeln. Bei der Prüfung der Legetätigkeit der Hühner hat es sich nun überall und auch bei mir herausgestellt, daß die Jahreserträge auch hier um das Doppelte und mehr schwanken, und daß die Erhöhung des durchschnittlichen Eierertrages um 40 Eier jährlich durch Leistungszucht sehr wohl zu erreichen ist; wahrscheinlich aber erheblich mehr. Bei einem Mehrertrag von 40 Eiern pro Henne im Deutschen Reich im Werte von 3,30 M. würde die Mehreinfuhr 1910 vollständig gedeckt sein. Auch die geringe geschätzte Geflügelzucht würde also durch Leistungszucht allein gleichfalls sehr erhebliche Mehretrträge an Geflügelprodukten hervorbringen und die Mehreinfuhr ganz oder fast ganz

decken können. Es ist auch schon vielfach bei der Geflügelzucht mit der Zucht auf Leistung begonnen. Es ist aber wünschenswert, daß dieses allgemeiner der Fall wird. Es muß möglichst allgemein die Zucht zentralisiert werden, da sie sonst zuviel Unkosten und Arbeit macht; die Vermehrung muß wieder zentralisiert werden, dadurch, daß gute Stämme von den Kontrollzuchtstationen in das Land zur Vermehrung gegeben werden, und die Verwertung muß wieder zentralisiert werden durch zuverlässigen Eierverkauf, zweckmäßige Mästung in gemeinschaftlichen Mastanstalten und Verkauf von diesen Zentralstellen. Geschieht das, dann wird die Geflügelzucht nicht das Achenrödel der Landwirtschaft bleiben, wie es bisher ist, und wird besonders für den Kleinbetrieb in der Landwirtschaft eine Quelle von erheblich höheren Einnahmen werden als bisher.

Nach meinen Ausführungen könnte es scheinen, als ob es möglich sein würde, in kurzer Zeit eine Ueberproduktion herbeizuführen. Das wird aber nicht der Fall sein, im Gegenteil wird es vor allen Dingen der Belehrung bedürfen, um besonders die Landwirte mit kleinen Betrieben anzuregen, intensiver als bisher zu wirtschaften. Für den großen und mittleren Betrieb haben wir als Lehranstalten Universitäten, hohe landwirtschaftliche Lehranstalten, landwirtschaftliche Schulen und Winterschulen. Für die Besitzer der kleineren Betriebe, die nicht verzichten können auf die Mithilfe der Familienmitglieder, oder die nicht in der Lage sind, ihre Söhne auf eine Winterschule zu schicken, halte ich es für zweckmäßig, landwirtschaftliche Wanderkurse (nicht landwirtschaftliche Fortbildungsschulen) in größeren Ortschaften einzurichten, ähnlich wie die Wanderhauhaltungskurse mit gutem Erfolge eingeführt werden.

Die ländlichen Fortbildungsschulen haben mehr den Zweck, daß in der Dorfschule angeeignete Wissen zu erweitern, die landwirtschaftlichen Wanderkurse sollen dagegen die Fachkenntnisse des kleinen und kleinsten Grundbesitzers fördern und ihnen die Ergebnisse der neueren Forschungen in gemeinverständlicher Form vermitteln. Solche Wanderkurse sind bereits mit gutem Erfolge von der Landwirt-

schaftskammer für die Rheinprovinz eingeführt.

Eine dankenswerte Aufgabe des Großgrundbesitzers ist es, durch Beispiel und Belehrung den Kleingrundbesitz wirtschaftlich zu fördern. Wo dieses der Fall ist, läßt nach meinen Erfahrungen der bedeutende wirtschaftliche Vorsprung erkennen gegenüber von solchen Gegenden und Ortschaften, wo es an dem Beispiel und der Belehrung fehlt.

Ich glaube gezeugt zu haben, daß es möglich ist, allein durch zweckmäßige Zucht auf dem Gebiete der Pflanzen- und Tierzucht unter Zuhilfenahme zweckmäßiger Ernährung und Bodenbearbeitung resp. Haltung, fast ungeahnte Werte zu schaffen und die Ernährung des deutschen Volkes durch eigene Produktion sicher zu stellen. Ich bitte nun, mitzuhelfen, daß die Möglichkeit zur Tat wird.

Nach dieser Rede des Herrn von Lohow nahm Se. Majestät der Kaiser (sich eines Manuskripts nur bedienend, sobald es sich um Wiedergabe von Zahlen handelte —) das Wort zu folgendem:

„Meine Herren, ich hatte vor zwei Jahren die Ehre, Ihnen eine kurze Skizze zu machen über die Arbeiten, die bei mir in Cadinen unternommen worden sind, um die Wiesennelkorationen einzuleiten und dadurch mehr Futtermittel zu bekommen. Ich werde mir erlauben, heute Ihre Aufmerksamkeit in Kürze in Anspruch zu nehmen, um Ihnen einige Zahlen vorzulesen, die sich nunmehr als der Erfolg der fertigen Arbeiten der eingereiteten Wiesennelkorationen darstellen. Ich glaube, daß diese Zahlen schon etwas in die Richtung des Wunsches einschlagen, den der Vorredner vorhin ausgesprochen hat. Ich muß Sie nun allerdings etwas mit statistischem Material langweilen. Im Februar 1911 habe ich den Herren mitgeteilt, daß im Jahre 1906/07 eine am Haß gelegene Fläche als Wiese ausgebaut worden ist in einer Größe von 500 Morgen. Die Melioration ist beendet und hat sich vollkommen bewährt. Sie hat durchaus ermöglicht, durchzuführen, was beabsichtigt war: nämlich einerseits das lebende Inventar zu vermehren und andererseits mit der Ackerwirtschaft auch den Körnerbau zu heben. Ich möchte Ihnen nur einmal einige Vergleiche vorlegen. Vor der Wiesennelkoration waren 1780 Morgen Ackerland bestellt worden, und zwar mit Winterung und Sommerung, 720 Morgen mit Kartoffeln und

Sackfrüchten 63, mit Klee 700—720 Morgen. Sobald die Wiesen in der Lage waren, reichlich Futtermittel für das Vieh abzugeben, war es möglich, mit Winterung und Sommerung zu bestellen etwa 1000 Morgen, mit Kartoffeln 270 Morgen (gerade soviel, wie zum Breimen nötig ist), mit Klee und Sackfrüchten 510 Morgen. Die Ernten stellen sich nun folgendermaßen: vor der Melioration 600—700 Zentner Futtergetreide, verkauft 100—160 Zentner; nach der Melioration 1300—1400 Zentner Futtergetreide, verkauft bis zu 300 Zentner. Ein genauer Körnerertrag ist leider nicht anzugeben; denn in den beiden letzten Jahren haben die Ernten teilweise durch starken Hagelschlag bis zu 70 v. H. Schaden erlitten.

Die 500 Morgen große angeführte Wiesenfläche war eigentlich so gut wie gar nicht ertragreich. Nach der Melioration brachte sie im Jahre 1910: 4500 Zentner Heu und Weide für 70—80 Rinder und 25 Pferde, 1911: 9000 Zentner Heu und Weide für 90—120 Rinder und 25 Pferde. Wie man sieht, wurde also auch das lebende Inventar erhöht. Im Jahre 1912 betrug die Ernte 7500 Zentner Heu und Weide für 140 Stück Rindvieh und 25 Stück Pferde.

Es war ferner möglich, infolge der Wiesenmeliorationen und infolge des durch sie gewährleisteten großen Futterreichtums die Zahl der Pferde, des Rindviehs und der Schweine bedeutend zu erhöhen. Die Zahlen sind gestiegen von 60 Pferden vor auf 80 bis 90 Pferde nach der Melioration, darunter 10 edle Zuchtstuten, Remonten für die Kriegsbereitschaft unserer Kavallerie. Vor der Melioration wurden gezählt ungefähr 150 Stück Rindvieh (darunter 60—70 Milchkühe), nach der Melioration 220 bis 240 Stück (darunter bis 100 Milchkühe). Es kommt hinzu, daß ein Teil des lebenden Inventars bestimmt ist, ein Vorwerk zu besetzen, aus dem ich einen Pächter, der nichts taugte, herausgeschmissen habe, um es in eigene Regie zu nehmen. Der Milchertrag pro Kuh und Tag ist gestiegen von 6—7 Liter vor der Melioration auf bis zu 10 Liter mit einem Fettgehalt von über 3,5 Prozent nach der Melioration. Die Zahl der Schweine ist von 80—100 vor der Melioration gestiegen auf 330—350 nach der Melioration. Die Kosten für die Wiesenmeliorationen haben betragen für den Morgen ungefähr 150 M. Aus dem oben Gesagten begreift sich nun, daß sich die Aufwendung reichlich verzinst hat. Dadurch ist der Beweisz erbracht, daß wir tatsächlich in der Lage sind, innerhalb unseres Vaterlandes unsere Produktion so zu steigern, daß wir nicht nur, wie ich vor zwei Jahren hier angedeutet, die Fleischversorgung für unser Vaterland übernehmen können, sondern auch die Versorgung mit Brotgetreide, wie soeben Herr von Lohow ausgeführt hat. (Zustimmung.)

Ich kann nicht unterlassen, dazu zu bemerken, daß diese schönen Mehrerträge in der Landwirtschaft auch zum guten Teile den hervorragenden Materialien zu danken sind, die ich von Herrn von Lohow-Pettus bekommen habe, Roggen, Hafer und Kartoffeln. Ich habe zum ersten Male Pettus Roggen probiert; der Ertrag war durchschnittlich 100 Zentner für den Morgen. Ich bin etwas eitel und stolz darauf, daß es mir auch gelungen ist, den Pet-

tus Roggen in unserer Gegend in Westpreußen einzuführen, der bis dahin dort unbekannt war. Die Landwirte wurden darauf aufmerksam dadurch, daß sie in einem schweren Regensommer zu ihrem Staunen ein gut gediehenes Feld sahen, dessen Halme und Ähren wie Ulanenlänzen standen. Bei einem heftigen Disput von Landleuten ritt mein Verwalter hin und hörte, daß sie sich darüber stritten, was wohl mit diesem Feld geschehen sei. Mein Verwalter sagte ihnen, daß das Pettus Roggen sei. Es stellte sich heraus, daß die Leute noch nichts davon gehört haben. Der Erfolg war, daß sie sich später vor meiner Scheune um den Roggen beinahe geschlagen haben. (Heiterkeit.) Ich habe, wie Sie sehen, noch ein gutes Geschäft dabei gemacht! (Große Heiterkeit.) Jetzt wird er viel angebaut, und die Leute sind damit alle zufrieden.

Aber, meine Herren, ich sehe nun schon auf einzelnen Gesichtern bei Ihnen die Neugier, was wohl aus dem Bos indicus major geworden ist. (Stürmische Heiterkeit.) Ich kann Ihnen sagen: die Kreuzung hat sehr gut eingeschlagen. Hagenbeck hat mir eine Reihe von Bullfällern abgekauft, um sie später in den Kolonien zu verwenden. Ich habe neue weitergezogen und habe fünf Zebu-Bullfällern und dreizehn Zebu-Kuhfällern gesehen. Die Ergebnisse der Versuche über Milchverwertung kann ich noch nicht haben; das ist noch nicht so weit. Bei den Zebu-Bullfällern hat sich interessanterweise ihr altes Naturell auch bei der Aufzucht herausgestellt; sie sind nämlich kolossal leistungsfähig als Zugtiere, und ich hoffe, daß ich bald in der Lage sein werde, mit zwei Tieren zu arbeiten, die große Wagen mit schwerem Gewicht ziehen sollen. Es ist recht interessant, zu beobachten, daß die Zebufällern immer an der Fete ihrer Herde stehen, wie auch sonst in den Herden nur die klügsten Tiere vorangehen. Sie dirigieren also gewissermaßen die Herde. Dann kommt dazu, daß, wie Sie wissen, das indische Volk die Zebutiere zu sportlichen Zwecken benutzt; sie sind ja sehr flüchtig, und man organisiert dort große Rennen mit ihnen. Die verschiedenen Dörfer lassen ihre Stiere gegeneinander laufen, und das gibt manchmal sehr aufregende Schaupiele. Ich möchte hoffen, daß es möglich sein wird, aus den heranwachsenden Kälbern tüchtige Gespanne zu ziehen, die viel leisten und schneller mit der Ernte hereinkommen als bisher. Ob ich freilich einmal dahin kommen werde, daß ich vielleicht noch einmal dem Oberlandstallmeister in Trakehen ein Rennen anbieten kann, möchte ich vorläufig doch dahingestellt sein lassen. (Stürmische Heiterkeit.) Immerhin wird sich in Westpreußen vielleicht doch einmal ein ganz interessantes landwirtschaftliches Bild entwickeln. Meine Herren, auf Grund meiner Erfahrungen — und ich habe ja nur ein kleines Bestium und arbeite erst kurze Zeit — bin ich doch in der Lage, dem völlig zuzustimmen, was im ersten Satz der Resolution gesagt ist: „Es steht außer jedem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Reiches, sondern auch die zukünftige vermehrte Volksmenge mit dem wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brot, Fleisch und Kartoffeln, in genügender Weise zu

versorgen.“ Meine Herren! Das unterstreibe ich unbedingt, das können wir und das müssen wir!“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Ueber die Behandlung des Scheidentarths der Rinder,

ein Thema, nach dem auch bei uns immer wieder gefragt wird, schreibt Veterinärarzt Meier, Neustadt M. B. V., in der „Deutschen Tierärztl. Wochenschr.“ folgendes:

Es gibt wohl keine Krankheit unter den Rindern und Kühen, bei der dem Arzt eine solche Fülle von Behandlungsmethoden zu Gebote steht wie bei dem nur schon so vielfach besprochenen eiterigen Scheidentarth. Seit ungefähr sechs Jahren habe ich mich mit ihm zu beschäftigen Gelegenheit gehabt, habe alle möglichen Behandlungsarten durchprobiert, bin aber zuletzt zu dem Schlusse gekommen, daß eine dauernde Beseitigung des Katarrhes nur möglich ist, wenn alle zwei bis drei Monat eine Wiederholung der Behandlung, wenn auch nur auf kürzere Zeit, vorgenommen wird. Am einfachsten und bequemsten bleibt ja immerhin noch die Verabreichung von Stäbchen, Zäpfchen oder Kapseln. Indessen haben auch diese nach meinen Erfahrungen einen gewissen Nachteil. Man wird zunächst gut tun, die trächtigen Tiere hier von der Behandlung auszuschließen, da im anderen Falle durch den Reiz, den die aufgelöste Pille usw. auf der Schleimhaut der Scheide erzeugt, häufig Verkalkungen vorkommen. Daß auch bei dieser Behandlung häufig Mißerfolge zu beobachten sind, ist auf folgenden Umstand meistens zurückzuführen. Mit dem Einführen der Kapsel, Pille usw. in die Scheide glaubt der Landwirt seine Schuldigkeit getan zu haben. Er hat auch nicht die Zeit, hinter jeder Kuh so lange stehen zu bleiben und sich persönlich zu überzeugen, ob nun auch die eingeführte Kapsel sich wirklich auflöst, oder, was meist der Fall ist, nach kurzer Zeit durch den Urin wieder herausgespült wird. Ein weiterer Nachteil bei der Stäbchen-Applikation besteht darin, daß sich ihr Inhalt nur auf der ventralen Fläche verbreitet, während die lateralen Partien nur wenig, die dorsale aber überhaupt nicht mit ihr in Berührung kommen. Und gerade die dorsale Fläche der Scheide ist nach meinen speziellen Beobachtungen fast immer mit erkrankt und ihre Nichtbeachtung resp. Nichtbehandlung wird sich sehr bald unliebsam bemerkbar machen. Die mildere Salbenbehandlung empfiehlt sich besonders bei vorgeschrittener Trächtigkeit, hat außerdem den Vorzug, daß Bewebe nicht zu irritieren und kann auch dem ungeschicktesten Besitzer ruhig überlassen werden. Ferner ist sie billiger im längeren Gebrauch. Auch die Ausspülungen mit Kresolsaponaten in ein- bis zweiprozentiger Lösung haben sich bei mir gut bewährt, falls ihnen eine Vorbereitungsur mit Natrium carbonicum (0,5 bis 1 Proz.) vorausgeht. Nach dem Uebergreifen der Krankheit auf die Gebärmutter ist eine erfolgreiche Behandlung äußerst schwer. In einigen Fällen hat sich Farnol (0,5 bis 1 Proz.) gut bewährt; doch ist es das Beste, solche Tiere, die schon äußerlich durch starke Abmagerung auffallen, von der Behandlung einfach auszuschließen und



arten. Um das Stauben der Torfstreu zu verhüten, wird empfohlen, derselben eine Ueberlage von Stroh zu geben. Je öfter der Dünger aus dem Stalle entfernt wird, desto besser ist es, desto wohler befinden sich die Tiere. Für die heiße Zeit ist es ratsam, den Stallboden öfter mit frischem klarem Wasser zu reinigen und abspülen.

Trockenfischen der Kühe vor der Geburt. Gegen das Ende der Trächtigkeit darf das Melken nicht mit Gewalt zu lange fortgesetzt werden. Die Milch wird ja nicht immer bei den hochträchtigen Kühen nach Wunsch versiegen, aber man kann zum Versiegen der Milch schon dadurch beitragen, daß man, wenn die Milchmenge zurückgehen beginnt, einmal im Tag weniger melkt, wobei aber doch rein ausgemolken werden muß. Man unterlasse es dann auch, das Euter durch Druck oder andere Behandlung zu bearbeiten, wie es sonst zur Erhöhung der Milchergiebigkeit geschieht. Bei Kühen, die immer im Stalle stehen, empfiehlt es sich, auch die Tiere jeden Tag sorgsam draußen herumzuführen oder sie auf die Düngerstätte zu lassen, wenn sich hierzu Gelegenheit bietet. Mit stoßtüchtigen und rindigen Kühen oder gar mit dem Bullen dürfen aber dabei die hochträchtigen Kühe nicht zusammen gelassen werden. Sehr erwünscht ist, daß das Trockenfischen spätestens in der vierten Woche vor der Geburt oder noch etwas früher eintritt. Zieht sich bei einer hochträchtigen Kuh das Milchgeben zu lange hinaus, so leidet darunter sowohl die Kuh als auch das sich entwickelnde junge Tier.

Sauberkeit beim Melken ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Personen, die das Vieh füttern und melken, dürfen nicht krank sein und müssen sich in ihrer Kleidung und namentlich an den Händen stets äußerst sauber halten, sie sollen sich vor jedem Melken die Hände und Arme gründlich mit Seife abwaschen und sollen die Milch nur in ganz sauberen, stets verdeckt gehaltenen Gefäßen auffangen. Diese Gefäße sollen unmittelbar nach dem Melken in einem besonderen, kühlen, luftigen und reinen Räume aufbewahrt werden usw.

Allgemeine Regeln für Anlage von Ziergärten. 1. Jeder landschaftliche Schloß-, Villen- und Hausgarten muß sich durchaus fürgerecht den vorderen oder projektierten Bauwerken und der Landschaft anschließen. 2. Jede Effekt-häusererei und alles Unharmonische in Farben-niancen und in den Gruppierungen müssen so durchgeführt werden, daß der Raum der Oberfläche an Ausdehnung gewinnt, scheinbar aber weit über die Grenzen reicht. 3. Jeder Garten, ob klein ob groß, muß für das ganze Jahr seinen Zweck erfüllen. 4. Sämtliche angepflanzten Bäume und Sträucher müssen sich den gegebenen Verhältnissen als natürlich und selbstver-ständlich anschließen. Zur Anlage eines Zier-gartens genügt also Geschmack, sowie einige Kenntnisse der Zierpflanzen, damit die leicht vorkommenden Fehler in der Zusammenstellung der Blumen vermieden werden.

Frühjahrsaat von Gemüse im Freien. Es sind dies Schnittsalat, Karotten, Zwiebeln, Erbsen, Puffbohnen und Spinat. Die Samen dieser Sorten, wenn nachher Frost eintritt, leiden von diesem nicht, ebenso auch nicht bei nächster Witterung. Man hat ja eigentlich Zeit mit dem Säen bis Ende Februar oder im März schöne, sonnige und trockene Tage kommen, doch weiß man nicht, ob sie da kommen, denn nicht selten kommt ein Nachwinter mit vielem Schnee und Frost und es wird beinahe April, bevor der Boden trocken wird und sich bearbeiten läßt, und da ist es doch gut, wenn einige früh zu säende Gemüseforten vordem schon in die Erde gebracht wurden, denn sie haben vor dem später gesäten einen ganz merklichen Vorsprung. Große Aussaaten, Hauptsassaaten, von den oben genannten Gemüsen mitten im Winter vorzunehmen, ist jedoch nicht anzuraten, sondern nur kleine, die wenn sie glücken, Gewinn bringen und viele Freude machen, und die, wenn sie mißglücken, zu verschmerzen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherrens Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts-Rats in Wark per Tonne am 22. Februar 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg (Dierode)	207	164-165	—	—
Lilith	—	172	—	172
Niesenburg	210	164-166	170-180	154-161
Stettin	172-188	149-160	155-161	167
Posen	185-187	156-159	152-165	155-168
Preslau	190-191	161	170 ¹⁾ 157 ¹⁾	160
Ramslau	—	—	—	157-162
Risse	185-190	160-162	180-185 ²⁾	155-162
Wrieg	190	162	18 ³⁾	162
Berlin	194-198	167	—	164-198
Blumen	185-200	—	180-190 ³⁾	165-205
(Nähr w)	18	166	18 ³⁾	170
Neu-Sburg	202-207	—	—	15-190
Hamburg	196-205	170-175	—	165-190
Dannover	—	174	—	170
Frankfurt/M.	210-212	180-182	—	170-195
Nanau	210-212	180-182	200-207 ³⁾	200-265
Kul a)	190-195	172-175	80-210 ³⁾	175-190
Straßburg	202-217	185-187	190-197 ³⁾	190-9
Mannheim	212 ¹⁾ 215	180	—	160-190
Ulm	182-193	166-168	166-176 ³⁾	168-174
(14-16)	—	—	—	—
Nördlingen	190-203	—	—	—
Mindelheim	20-206 ³⁾	—	—	180-186

¹⁾ Marktpreise vom 21. Februar. ²⁾ Kernen. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtermittel.

Esparlette, 21-26, Inkarntalle, 25-30, Whacelia lanacetifolia, 70-73, Enal. Raigras 18-21, Italien. Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, seidefrei 26-34, Fioringras, 46-66; Weizenluchschwanz 66-70, Knaulgras 40-55, Kammgras 82-92 Weizenluchschwanz 40-48, Doniagrass 18-28, Rohrglanzgras 140-150, Gemeines Rispengras 140-150, Weizenrispengras 50-55, Luzinen, gelbe 11-12,00, Luzinen, blaue 9-9,0, Lupinen, weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Victoria weiße 15-16, Erbsen Victoria grüne 21-22, Peluchsen 12-13, Pferdebohnen 11-12, Grünfütterwicken 11-11,50, Arginischer Pferdebohn-Mais 13-13,50, Afritanischer Pferdebohn-Mais 11,50-12 Buchweizen, silbergrau 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbjahr 17-20, Leindotter 17-18, Sommererbsen 21-22, Wintererbsen 19-23, Wintererbsen 18-22, Riesenerbsen 13-15, mittellanger Erbsen 14-15, Adersbügel 14-15, Sandwiese (Vicia villosa) 15-28, Johannisroggen 11-12 M. M s per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Rindt, den 22. Februar 1913.

Die kältere Witterung verleiht nicht einen günstigen Einfluß auf die Stimmung am Futtermittelmarkt auszuüben. Runkeln, Kofos und Selamfuchen, sowie Erdnuß- und Baumwollsaatmehl blieben nach wie vor außerordentlich knapp und wurden hoch bezahlt, dagegen waren leichtere Futtermittel, speziell Weizen- und Reisfuttermittel reichlicher und billiger angeboten.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Russische-Erdnußmehl M 167 bis 174, sogen. weißes Russische-Erdnußmehl 169 bis 175, sogen. haarfreie Marzeiler Erdnußmehl 157-1, deutsches Erdnußmehl 156-159, entseiertes und doppelt gefiebertes Baumwollsaatmehl 164-166, doppelt gefiebertes Zeuz-ammol-saatmehl 161-163, amerik. Baumwollsaatmehl 150-156, deutsche Palmenfuchen 156-160, deutsches Palmfuchensmehl 150-152, indischer Kokosbruch 173-177, Kofosfuchen 152-156, Selamfuchen 155-157, Rapsfuchen 134-139, deutsche Leinfuchen 154-157, Hamburger Reisfuttermittel 16-108, ostindische Reisfuttermittel 127-132, getrocknete Gerse deskalte 131 bis 137, Maismehl 114-117, grobkörnige gelbende Weizenmehl 102-105, Weizenmehl, weißes, Dun. Homco 142-145, Victoria 131-137. Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 22. Februar 1913.

Butter	Preis
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M.	132-134
" " " " Ha	127-133
" " " " IIIa	124-129
" " " " abfallende	112-125

Preisnotierung für Schmalz:
 Schmalz prima Western M. 63³/₄-64³/₄
 " reines in Deutschland raffin. " 65
 " " " " Amerika " 66
 " Berliner Braten " 66-70

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtssorten vom 15. Februar bis 22. Februar 1913, ermittelt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts-Rats und redaktionell in ihren Grenzen und nach Provinzen u. w. wiedergegeben in Wark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Saaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,50-7,60	4,00-5,50	3,00-5,00	5,00-8,00
Westpreußen	5,50-7,0	4,80-5,20	4,00-4,50	6,00-7,50
Brandenburg	3,40-6,60	3,20-4,50	3,20-3,70	4,00-8,00
Pommern	7,00-8,00	4,80-5,00	4,20	6,30-6,50
Posen	4,50	4,00-4,00	3,00-4,50	6,00-8,00
Schlesien	3,40-5,00	3,60-5,30	2,00-3,60	6,40-8,40
Sachsen (Prov.)	3,40-6,00	4,00-5,00	2,00-3,40	4,50-7,50
Sachsen-Vogtland und Mecklenburg	5,10-8,30	4,10-6,0	4,00-5,00	4,60-7,00
Dannover und Brandenburg	3,20-8,00	3,60-5,50	—	4,50-7,50
Westfalen	5,50-6,50	3,60-4,00	2,50-4,30	6,00-8,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen.	4,00-6,00	3,6-5,00	3,00-4,00	5,90-8,40
Großh. Baden	5,00-10,00	4,50-6,50	4,00-5,50	5,3-8,60



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abgabe unentgeltlich bei Zustellung ins Haus durch den Boten.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, an den Sonntagen nachmittags.
Abgabe unentgeltlich bei Zustellung ins Haus durch den Boten.
Abgabe unentgeltlich bei Zustellung ins Haus durch den Boten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenober- oder untere Seite für 10 Zeilen und 10 Spalten 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., ausserordentlich günstige Preise für Werbeführer. Für Werbeführer und Offizianten besondere Berechnung, nach Anweisung mit Werbeführer. Geschäftsstelle: Oelgrube 9. Anzeigen für größere Geschäfts-Blätter mit an Lage verteilten Anzeigen bis höchstens 3 Mal, Bestimmungsgesetz bis 10 Tage vorräumlich.

Nr. 51.

Sonntag den 1. März 1913.

39. Jahrg.

Eisenbahner-Schmerzen.

Von Dr. Fleisch, M. d. V.

Der Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter hat dem preussischen Abgeordnetenhaus zur bevorstehenden Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung eine ausführliche Denkschrift zugehen lassen, aus der die Forderungen und Wünsche zu ersehen sind, die der Verband bezüglich der Regelung der Arbeitsverhältnisse zunächst seiner 95 000 Mitglieder und dann der gesamten 340 000 im Arbeitsverhältnis stehenden Eisenbahner vorzubringen hat. Die Denkschrift wird dem Abgeordnetenhaus sehr willkommen sein, sie trägt ein Material zusammen, das man sich sonst aus ein paar Dutzend Petitionen und aus schwer zugänglichen amtlichen Drucksachen mühsam zusammentragen muß. Sie verdient aber über den Kreis der Abgeordneten hinaus allgemeine Beachtung.

Darum, ob das Arbeitsverhältnis der Eisenbahner befriedigend geordnet ist, hängt zum guten Teil der ruhige Gang des Betriebes, ja die Sicherheit und Ordnung unserer Volkswirtschaft ab. Und zudem sind die Eisenbahner diejenigen Staatsarbeiter, deren Arbeitsverhältnis relativ am besten geordnet und am weitesten entwickelt ist, weiter selbst wie das der Gemeindefunktionäre in vielen Städten und das der Arbeiter bei den Provinzialverwaltungen; ein Vergleich der Forderungen der Eisenbahner mit denen in Privatbetrieben zeigt, dass wir zu jener Zeit in der Entwicklung des öffentlichen Arbeitsverhältnisses stehen und inwieweit die Verhältnisse in den öffentlichen und in den privaten Betrieben die gleichen sind oder sich nach verschiedenen Seiten entwickeln.

Arbeiter aus Privatbetrieben, die ihre Forderungen zusammenstellen, würden wohl vor allem die Verbesserung der Folgen der Arbeitslosigkeit verlangen, also Arbeitslosenunterstützung, Unterdrückung aller künstlichen Saisonarbeit, Vermeidung pöblicher Verleumdungen, Regelung des Arbeitsnachweises. Und wichtiger als die einzelnen Arbeitsbedingungen wäre für die in den Privatbetrieben tätigen Arbeiter die Durchsetzung von Tarifgemeinschaften, durch deren Vermittlung sie Einfluß auf die in den einzelnen Betrieben gültigen Arbeitsnormen gewinnen könnten. Für die Eisenbahner steht es anders;

Schlimmster Art dienen. Aber diese Tatsache schafft kein Recht, sondern beweist nur, daß die Arbeitsordnung dem Arbeitsvertrag bisher nicht die richtige Aufmerksamkeit zugewendet hat. Ganz abgesehen auch von dem § 182 der alten preussischen Gewerbeordnung von 1845, die den Eisenbahnarbeitern die Arbeitseinstellung verbietet, bedeutet jene Erklärung der Eisenbahner nicht sowohl Verzicht auf ein „Recht“, als vielmehr die Erkenntnis, daß Streit Krieg ist. Und zwar bei den Eisenbahnern Krieg gegen den Staat und die Allgemeinheit; und zum Krieg hat niemand das Recht. Nur folgt hieraus freilich für den Staat und die Allgemeinheit, daß sie ihrerseits alles tun müssen, daß keine Notlage entsteht, die nur durch den Krieg zu beseitigen ist. Mit anderen Worten: Der Arbeitsvertrag zwischen den Eisenbahnern und dem Staat muß so gestaltet sein, wie es sich zwischen Parteien gehört, die Frieden halten müssen und ehrlich Frieden halten wollen. Und so ist es allerdings die Pflicht des Staates als Arbeitgeber, die Festlegung und Durchführung der Arbeitsbedingungen den Arbeitern den größtmöglichen Einfluß einzuräumen.

Die Arbeiterausschüsse müssen in jedem Betrieb der Streiks vermeiden wollen, also vor allem bei der Eisenbahn, wie es in der Petition heißt: „ausgebaut“ werden; sie dürfen auch bei den kleineren Dienststellen nicht fehlen, die Arbeiterausschussmitglieder müssen vor allem, solange sie den Ausschuss angehören, in fest gesichertem Arbeitsverhältnis stehen; sie müssen nicht nur über örtliche, sondern auch über allgemeine berufliche Fragen gehört werden.

Und neben den Arbeiterausschüssen befaßt die Berufsvereinigungen ihre besondere Bedeutung, nicht nur bei den Eisenbahnen, sondern vor allem auch bei den Eisenbahner; die Angestellten, die an der Bahn beschäftigt sind, müssen Gelegenheit haben, die Wünsche der Kollegenschaft vorzubringen, das ganze Staatsarbeiterrecht muß auf diesen Grundlagen: Sicherung des Arbeitsverhältnisses, Ausbau der Arbeiterausschüsse, Anerkennung der Berufsvereinigungen aufgebaut werden. Oder, wenn man diese in der Petition kurz und klar erläuterten Forderungen zusammenfaßt: das Arbeitsverhältnis der Eisenbahner muß immunisiert, vor allen den Nebenwirkungen befreit werden, die heutzutage, trotz der vom Recht und der Befassung vorausgesetzten staatsbürgerlichen Gleichheit, den schwächeren Teil im Arbeitsvertrag brüden und denge, die aus dem Arbeitsverhältnis ein sogenanntes „Gewaltsverhältnis“ machen, durch das der Stärkere allen Rechtsnormen zum Trotz den Schwächeren beherrscht. (Schluß folgt.)

Wehrvorlage und Dedung.

Die neue Heeresvorlage wirft ihre Schatten weit voraus! Schon jetzt kommen die Agrarier, die sich so gern als Erbpächter des Patriotismus ausspielen, und suchen der Regierung klar zu machen, daß die Vorlage bewilligt werden soll, aber nur auf Kosten der — Anderen. Des Königs Erklärung im Landwirtsch. Rat, daß das Volksoffer im Interesse des Vaterlandes gebracht werden müsse, scheint bei diesen Thronstühlen nur eine papierne Wirkung erzielt zu haben. Man lese z. B. folgenden erlautenden Satz des Hauptorgans der Zentrumspartei, genannt „Deutsche Tageszeitung“:

Sollte aber die Regierung darauf bestehen, daß unbedingt und unter allen Umständen die Entscheidung über die Heeresvorlagen ohne jede Rücksicht auf die Dedung sofort herbeigeführt werde, so würde sie vielleicht das Schicksal jener Vorlagen gefährden und eine überaus bedenkliche Bewehrung herbeiführen. Ob im Falle einer Ablehnung der Heeresvermehrung unter diesen Verhältnissen durch eine Reichstagsauflösung das gewünschte Ziel zu erreichen sei, bleibt zweifelhaft.

Mit anderen Worten: Fügt sich die Regierung nicht der Forderung nach einer gleichzeitigen Einleitung der Heeres- und der Dedungsgesetze, dann werden die Zentrum für eine Ablehnung der Militärvorlage sorgen. Wir stellen fest, daß die „Deutsche Tageszeitung“, ein Blatt, das stets von Vaterlandsliebe undoyalität trieb, der Regie-

rung mit der Ablehnung der Wehrvorlage droht, falls diese den Agrariern bei der geschäftlichen Behandlung der Dedungsvorlage nicht zu Willen ist.

Wahrscheinlich ein edler Patriotismus, der die Agrarier befehl! Selbst in den gegenwärtigen Zeitläuften hält man eine Militärvorlage für ein schacher Objekt, für das Mittel, um sich an der Besitzsteuer vordrücken zu können. Wer denkt da nicht an die Parole des Bundes der Landwirte: „Kein Kanig keine Kanone“? Wer erinnert sich nicht daran, daß die Bündler seinerzeit aus egoistischen Gründen den Mittelstand davon abgelenkt haben, obwohl die Regierung dieselben ungenügend militärische Wichtigkeit nachdrücklich betont hatte? Wir sind der Deutschen Tageszeitung aufrichtig dankbar für die Bekenntnisse ihrer Seele.

Die freikonserervative „Post“ hat den Artikel der „Dsch. Tagesz.“ genau so aufgefaßt wie wir. Sie hatte mit eintreffender Deutlichkeit geschrieben, was die „Dsch. Tagesz.“ ausführt, sei „Ruhhand in der Zeit der größten Gefahr“. Die „Dsch. Tagesz.“ veröffentlicht nun am Montagabend einen neuen Artikel, in dem sie ihrer Art getreu, ganz ungenügend tut. Sie betont lediglich, daß sie verlangt habe, Heeresvorlage und Dedung müssten gleichzeitig eingebracht werden. Also mißverstanden — natürlich — ist obige Auslassung von den bösen Liberalen! Und die freikonserervative „Post“? Vielleicht ist Herr Dr. Dertel auch mißverstanden worden, als er in der Singakademie nach dem Bericht seines eigenen Blattes, eben denselben Deutschen Tageszeitung, ausgeführt hatte, daß eine Steuer wie die Erbschaftsteuer schlimmer sei als der Mangel an Wehrhaftigkeit. Bei manchen Leuten ist eben der Patriotismus nur dann Pflicht, wenn andere für die Kosten aufkommen. Wir wollen uns diese Vorgänge merken für den Fall, daß unsere Agrarier und ihre politischen Gefolge nach wie vor die nationale Meinung des liberalen Bürgertums anzuzuwenden sich erlauben!

Ueber die Verhandlungen in der Petroleum-Kommission des Reichstags

erhalten wir von parlamentarischer Seite folgende Betrachtungen: In der gestrigen Sitzung der Kommission sind zwar viele Beschlüsse gefaßt worden und formell ist die Verabschiedung des Gesetzesentwurfes, soweit man von einem solchen noch sprechen kann, vorwärts geschritten. Aber materiell dürfte die Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse das Scheitern des Gesetzes bedeuten.

Man braucht die von Zentrum, Sozialdemokratie und Konservativen gemeinsam gefaßten Beschlüsse bezüglich der Wahl von fünf Mitgliedern des Reichstags in den Ausschuss nicht tragisch zu nehmen, obwohl es doch im höchsten Grade bedenklich ist, den Abgeordneten die materielle Haftung für eine etwaige unglückliche Geschäftsführung aufzuerlegen. Vermögende Leute würden sich vorfichtshalber für ein solches Amt wohl nicht bereit finden.

Man mag es ebenso wenig tragisch nehmen, daß kein Ausschussratsmitglied eine Tankieme erhalten soll, obgleich es doch nicht nur seine Arbeit hergibt, sondern auch mit seinem Vermögen unter Umständen haftbar eintritt. Man braucht auch einen Beschluß, der die Einennung der Revisionen durch den Rechnungshof des Reiches vorzieht und dem Reichstage die ganze Nachprüfung aller Geschäftsergebnisse unter Einforderung sämtlicher Unterlagen noch vor der Generalversammlung zuweisen will, nicht allzu ernst zu nehmen, obwohl hier wieder ein Erfolg der Bureaucratie vorliegt und man sich fragen muß, daß die Fülle dieser Maßnahmen die notwendige kaufmännische Bewegungsfreiheit für die zu bildende Gesellschaft in immer gefährlicher Weise einschränkt.

Aber damit nicht genug: es ist heute ein Beschluß gefaßt worden, wonach die Höchstzulassung auf 5 Prozent festgelegt wird; und gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, der bei einer sehr schwachen Dotierung des Reservefonds es verbietet, daß der reichlicher vorhandene Ausgleichsfonds zur Dedung von Verlusten nach Aufhebung des Reservefonds Verwendung finden kann —

